31. Jahrgang. Mittwoch, 30. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16792

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Die Fortführung der Socialreform durch die Alters- und Invaliden-Versicherung.

Vom Reichstagsabg. K. Schrader.

III.

(Schluß.)

Wenn man die Schnelligkeit der Entwickelung in den wenigen Jahren seit Beginn der Socialreform bedenkt, so wird man nicht für unmöglich halten, daß in gar nicht ferner Zeit schon die socialreformatorischen Institutionen einen Theil unserer Staats- und Communalverwaltung bilden werden. Um so schneller wird sich dies vollziehen, wenn die socialreformatorischen Aufgaben rasch vermehrt werden. Genossenschaftliche Verwaltungen können über ein gewisses Maß hinaus nicht belastet werden; eine Vervielfältigung derselben führt, wenn mit einander eng zusammenhängende Dinge von ihnen in einem vorgeschriebenen einheitlichen Sinne zu erledigen sind, zu großen, bald unerträglich werdenden Geschäftserschwerungen. Die Absicht der kaiserlichen Botschaft vom Jahre 1881 wird nicht erfüllt werden. Nicht eine Entlastung des Staates durch die Mitwirkung kräftiger corporativer Genossenschaften, sondern eine weitere Belastung desselben mit neuen colossalen Aufgaben, welche auf die staatliche Organisation gelegt wird, ist die Folge unserer Socialpolitik.

Diese wird jede andere Thätigkeit auf socialem Gebiete außerordentlich erschweren. Worauf kann sich eine gemeinnützige oder aus den Kreisen der Nächstbetheiligten selbst hervorgehende Bestrebung noch richten mit der Sicherheit, daß ihr die in Angriff genommenen Gebiete bleiben? Bisher wurde die Altersversorgung als der Schlußstein des socialen Gebäudes bezeichnet; die Grundzüge stellen schon als Nächstes die Wittwen- und Waisenfürsorge in Aussicht. Dieser Aufgabe kann sich also die private Thätigkeit, welche durch ihre Verdrängung aus Kranken-, Unfall- und Altersversorgung frei wird, auch nicht zuwenden. Und welcher innere Grund ist vorhanden, die sociale Fürsorge des Staates nicht noch weiter auszudehnen? Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit liegt gar nicht fern, und warum sollte man nicht die Arbeiter ebenso gut z. B. zu Beiträgen für die Beschaffung von Wohnungen heranziehen wie für Invaliditätsrenten?

Im Princip des Staatssocialismus liegt eine immer weitere Ausbreitung, und so sehr hat dieser schon die Geister für sich gewonnen, daß man, wenn es sich um weitere Ausdehnung der Staatsthätigkeit handelt, nur die eine Frage sich stellt, ob das nächste Ziel auf diesem Wege schnell und sicher erreicht werden kann. Ob und welche weitere Folgen sich daraus ergeben, daran denken nur die wenigsten, und diese gelten als unpraktische Idealisten, wenn nicht als etwas Schlimmeres.

Je weiter der Staat greift, desto mehr lähmt er die private Initiative, desto nothwendiger wird es, daß er das unternimmt, was diese unterläßt, und so stellt sich eine verderbliche Wechselwirkung ein, welche schließlich die Thatkraft der Nation auf das bedenklichste schwächt. Vor allem diejenige der arbeitenden Klassen. Auf dem socialen Gebiete wird ihnen schon diejenige Aufgabe genommen, welche ihnen am nächsten liegt, die gemeinschaftliche Fürsorge bei Krankheit, Verlust der Arbeitsfähigkeit und Tod des Arbeiters. Sie sind dafür auf eine sehr untergeordnete Betheiligung bei öffentlichen Institutionen dieser Art angewiesen. Ueber einen großen Theil, bei vielen das Ganze, des nicht für den Lebensunterhalt nöthigen Einkommens hat der Staat verfügt, die Zahl derjenigen Arbeiter, welche noch etwas für andere Zwecke aufwenden können, ist dadurch viel geringer geworden, die neuen Ziele, welche sie sich möglicher Weise setzen könnten, sind ferner liegend und schwerer zu erreichen. Consumvereine, Baugenossenschaften, Productivgenossenschaften sind viel kostspieliger, schwerer zu Stande zu bringen und zu verwalten als eine Kranken- oder Sterbekasse, und werden nicht gerade die Arbeiter durch die Erfahrungen, welche sie bisher gemacht haben, noch mehr als vielleicht nöthig in der Furcht sein, daß das eben von ihnen Geschaffene ihnen ähnlich wie die Versicherung aus der Hand genommen werden könne?

Schließlich bleibt den Arbeitern kaum etwas übrig als gesellige Vereinigungen; selbst ihre Bildungsvereine haben einen schweren Stand, sobald sie sich mit denjenigen Fragen befassen, welche den Arbeitern am nächsten liegen.

Je mehr sie so von einem Zusammenarbeiten für gemeinsame Ziele des täglichen Lebens abgedrängt werden, desto mehr werden sie zu Agitationen und politischen Bestrebungen greifen und in die Hände von Agitatoren kommen, die ihre Leidenschaften aufregen und benutzen und dazu gerade in der Socialpolitik die beste Veranlassung finden.

Unsere Socialreformer glauben, daß die Arbeiter mit denjenigen Zugeständnissen, welche ihnen gemacht werden, zufrieden sein würden. Ja, mit dem Grundgedanken der Socialpolitik werden sie einverstanden sein, sie werden dankend annehmen, daß der Staat auch für sie eine wohlthätige Einrichtung sein, daß er ihnen durch gesetzgeberische Maßregeln Vortheile gewähren, ihren Interessen und Bedürfnissen dienen muß. Aber über das Maß und die Art, in welchen diesen Versprechungen genügt wird, werden die Arbeiter wohl ihre eigenen Meinungen haben.

So lange die Socialreform auf Kranken- und Unfallversicherung sich beschränkte, war die Agitation der Arbeiter — abgesehen von derjenigen für die Erhaltung der freien Hilfskassen — noch nicht stark, sie wird sich auch wahrscheinlich nicht gegen die erstere und nur im geringen Maße gegen die letztere wenden.

Während man bei dieser im wesentlichen auf dem Boden früherer Anschauungen bezüglich des Maßes der Leistungen geblieben ist und viel mehr nicht verlangt werden kann als sie leisten, eröffnet die Alters- und Invalidenversorgung ganz neue Perspectiven und betheiligt den Staat direct. Die Leistungsfähigkeit der Anstalt wird infolge davon nicht durch diejenige der Arbeiter und Arbeitgeber beschränkt; der Reichszuschuß braucht ja nur entsprechend erhöht zu werden, um bessere Bedingungen bezüglich der Renten oder die Entlastung der Arbeiter von Beiträgen zu ermöglichen. Schon bei Berathung des Gesetzes, noch mehr nach seinem Inkrafttreten wird die Agitation in Arbeiterkreisen eine sehr lebhafte werden. Aber sie wird dabei nicht stehen bleiben, sie wird immer mehr eine grundsätzliche und umfassende werden und neue Forderungen stellen in der Hoffnung, ja mit der berechtigten Erwartung auf einen wenigstens theilweisen Erfolg. Sie wird die staatssocialistische Bewegung dadurch beschleunigen und bald zu einem Punkte bringen, wo die Klassen, welche bisher hinter derselben standen, und die Regierungen nicht mehr weiter gehen wollen und können.

Welche Gewalt eine rücksichtslose Interessenagitation zu üben vermag, haben wir zur Genüge erfahren, eine noch ganz andere Kraft aber wird von einer Arbeiteragitation entfaltet werden, welche die Masse hinter sich und viel dringlichere Forderungen zu vertreten hat. Sie wird mit größter Rücksichtslosigkeit verlangen, daß der Staat in den Dienst der Arbeiterinteressen gestellt wird. Aber sie wird sich nicht begnügen, größere und neue Leistungen vom Staate zu fordern, sondern sie wird auch, je mehr der Staat leistet, desto mehr empfinden, daß er bei dem Steuersystem, welches wir jetzt haben, gerade sie vorzugsweise diese Leistungen bezahlen läßt; ihre Bestrebungen werden sich sehr bald und sehr kräftig gegen Branntweinsteuer und Getreidezölle 2c. wenden.

Die herrschenden Parteien werden sich über diese Aussicht hinwegzutäuschen suchen; sie werden sich auf die Macht des Staates verlassen und meinen, daß Wahlbeeinflussungen dauernd ihnen dienstbare Parlamente, Polizei und nöthigenfalls das Heer Ruhe im Lande schaffen werden. Aber durch das allgemeine Stimmrecht und die allgemeine Wehrpflicht kann die große Menge die Macht in ihre Hand bringen und nichts wird sie mehr antreiben, dieselbe zu erstreben und auszunutzen, als wenn es ein eifrig angewendetes Princip ist, den Staat für die Zwecke einzelner Klassen zu verwenden. An Lehrmeistern wird es nicht fehlen und das nächste Uebungsfeld wird die Altersversorgung sein; diese wird auch die bisher ziemlich unberührte ländliche Arbeiterbevölkerung mit in die Agitation hineinziehen.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen mag ja eine acute Gefahr nicht zu befürchten sein: aber zwei Dinge sollten nicht vergessen werden. Es wird nicht lange mehr dauern, daß der Zauber der großen Erfolge von 1866 und 1870 verschwunden ist und an die Stelle der Männer, welche auf diese sich stützen, andere treten; es werden uns auch wirthschaftliche, vielleicht sehr schwere Krisen nicht erspart werden. Wie werden sich nun große arbeitslose Massen verhalten, nachdem ihnen immer und immer wieder die Lehre eingeprägt ist, daß der Staat für sie sorgen müsse? Wird dieser leisten und wollen, was von ihm verlangt wird? noch dazu in einer Zeit, wo vielleicht die Zölle, Steuern, Eisenbahnen u. s. w. große Ausfälle aufweisen, wo auch sein Credit geschwächt ist? Und sind wir denn der Widerstandskraft unseres Staatswesens so sicher?

Aber sehen wir auch ganz von solchen, hoffentlich uns erspart bleibenden besonderen Fällen ab, das bleibt unbestreitbar, daß unsere Socialpolitik in den arbeitenden Klassen das Gefühl der Selbstverantwortung und das Vertrauen auf Selbsthilfe und damit die innere Kraft systematisch gerade in einer Zeit schwächt, wo deren Stärkung am nöthigsten wäre, weil ihre Macht im Staate fortdauernd wächst; daß sie ihnen den stärksten Reiz giebt, deren Besitz anzustreben unter Umständen, welche ihnen zeigen, wie schön man dadurch für sich sorgen und wie schwer man andere schädigen kann.

Die Schwächung und Mißleitung der arbeitenden Klassen, die Ueberbürdung des Staates und die Gefahr eines großen Mißerfolges, welche mit einer Weiterführung der Socialreform durch die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung und das, was an dieser noch weiter hängt, verbunden sind, lassen mich einen langsameren und vielleicht weniger weit führenden Weg zum Ziele einer Alters- und Invaliditätsfürsorge vorziehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Mehrheit umgekehrt einen schnellen und zunächst größeren Erfolg höher schätzt und meint, für die Zukunft keine Verantwortung zu tragen; aber das befreit nicht von der Pflicht, in einer so wichtigen Frage offen und ehrlich seine Ansicht auszusprechen und für dieselbe nach Kräften einzutreten.

Deutschland.

* **Berlin**, 29. November. Wie der „Voss. Ztg." eine Drahtmeldung aus San Remo vom gestrigen Tage berichtet, hat der **Kronprinz** guten Schlaf und guten Appetit gehabt. Die freie Luft bekommt ihm vortrefflich.

Der „Köln. Ztg." wird vom 28. telegraphirt: Das vortreffliche Allgemeinbefinden des Kronprinzen dauert an; in Folge des besseren Wetters fährt er täglich aus, macht Spaziergänge und verfolgt mit lebhaftem Antheil die politische Lage. Der Zustand des Halses wird den Umständen entsprechend als befriedigend bezeichnet; angeblich sollen sogar die Geschwüre zu heilen beginnen; es ist das indessen ein Gerücht, für das ich die Verantwortung nicht übernehme.

* **[Die Königin Victoria von England]** soll, wie der „Figaro" berichtet, die Absicht haben, sich im Anfange des nächsten Jahres auf einige Zeit nach San Remo zu unserem Kronprinzen zu begeben.

* **Berlin**, 29. Novbr. Aus Wien meldet man dem „B. Tagebl.": Hochofficiöse Petersburger Berichte bestätigen die Annahme, daß bei der Berliner Entrevue allerdings ein freundlicheres Verhältniß **zwischen Deutschland und Rußland** sowohl durch den persönlichen herzlichen Verkehr beider Monarchen, als durch die offene Auseinandersetzung zwischen dem Zaren und dem Fürsten Bismarck angebahnt worden sei, daß aber keinerlei Abmachung stattgefunden und daß der Zar ausdrücklich irgend welches Engagement vermieden habe. Diese Angaben entsprechen im großen Ganzen der Wahrheit. Unberührt bleibt in den betreffenden Petersburger Berichten, daß der Zar in Berlin versicherte, Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht angreifen zu wollen.

Auch aus Petersburg gehen Meldungen ein, welche mit den vorstehenden „hochofficiösen" Petersburger Berichten übereinstimmen. Aus der russischen Hauptstadt empfing das obengenannte Blatt auf indirectem Wege nachstehende Depesche:

„In Petersburger Hofkreisen erzählt man sich, der Zar habe sich darüber aufgehalten, daß die Thatsache, daß er beim Galadiner in Berlin dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Moltke zugetrunken, erst verspätet der russischen Presse mitgetheilt wurde; der Zar habe dabei betont, wenn er, der Zar, jemanden derartig bei einem officiellen Diner auszeichne, so sei das den russischen Blättern nicht vorzuenthalten, weil es denselben zur Richtschnur dienen müsse. Merkwürdig ist, daß in Petersburg der vielfach von Berlin hierher gemeldete Besuch des Großfürsten Thronfolgers beim Fürsten Bismarck, der thatsächlich stattgefunden hat, angezweifelt wird.

* **[Die sieben Vorsitzenden der Abtheilungen]** des Reichstages sind gegenwärtig die Abgeordneten Dr. v. Bennigsen, v. Bernuth, Dr. Windthorst, Graf v. Behr-Behrenhoff, Ackermann, Dr. Lieber und Rickert.

* **[Der Papst]** hat bei dem Empfang einer Deputation aus Regensburg am 23. November dem Centrum seine Anerkennung ausgesprochen und Herrn Windthorst seinen besonderen Segen ertheilt. Der Papst drückte seine Freude aus über die Katholiken-Versammlung in Trier und über die dort gefaßte Resolution betreffend die Unabhängigkeit des h. Stuhles. Er wünschte, daß solche Versammlungen alljährlich gehalten und daß dieselben, sowie alle katholischen Vereinigungen, diese Forderung immer wieder in geeigneter Weise erheben; denn seine Lage sei eine unhaltbare geworden.

* **[Zum Befinden des Abg. Hasenclever.]** Dem „B. Volksbl." ist ein Schreiben zur Verfügung gestellt, welches Herr Dr. Jastrowitz, dirigirender Arzt der maison de santé, an die Frau des Erkrankten gerichtet hat, aus dem hervorgeht, daß die jüngst in Berliner Blättern verbreiteten schlimmen Nachrichten unbegründet sind. Es heißt darin u. a.: Wir haben keine Polsterzelle, Herr Hasenclever konnte dieselbe also auch nicht zerstören, er hat Wuthanfälle überhaupt nicht gehabt. Wie wir über seinen Zustand urtheilen, wissen Sie, da ich erst vor wenigen Tagen Ihnen meine Meinung mittheilte. Seitdem hat sich nicht Wesentliches geändert. Es ist unsere Gepflogenheit nicht, über das Befinden der uns anvertrauten Kranken den öffentlichen Blättern Mittheilung zu machen. Hier ist Stillschweigen nicht nur ärztliche Pflicht, sondern Sache der Humanität. Ich werde also weiter, wie Sie und die Freunde des Herrn Hasenclever wünschen, niemand sonst über dessen Zustand Auskunft ertheilen.

* **[Socialistengesetz.]** Auch die „Nat.-Lib. Corr." schreibt: „Es ist in der jüngsten Thronrede einigermaßen aufgefallen, daß die Erneuerung des Socialistengesetzes nicht erwähnt wurde. Wir hören, daß voraussichtlich noch einige Verschärfungen vorgeschlagen werden. Auch soll neuerdings die Absicht bestehen, eine fünfjährige Geltungsdauer zu beantragen."

* **[Russische Truppenbewegungen.]** Wie der „Reichsbote" von einem vertrauenswerthen Reisenden erfahren hat, sind die Nachrichten über russische Truppenanhäufungen an der preußi-

Theodor Mommsen

zu seinem siebenzigsten Geburtstage am 30. Novbr. 1887 von Otto Naumann-Hofer.

II.

Theodor Mommsen wurde am 30. November 1817 zu Gerding, im Herzogthum Schleswig, als Sohn eines protestantischen Predigers geboren. Bis zu seinem 11ten Jahre wurde er im väterlichen Hause unterrichtet; dann bezog er das Gymnasium zu Altona und gelangte erst mit 21 Jahren zur Universität. Fünf Jahre lang — bis 1843 — studirte er in Kiel Rechtswissenschaft, Philologie und Geschichte zu gleicher Zeit. In Kiel erschienen auch die ersten Schriften von ihm: eine lateinische Dissertation und das „Liederbuch der drei Freunde". Nachdem er ein Jahr lang Privatlehrer in Altona gewesen war, machte er sich 1844 auf zu einer dreijährigen Studienreise durch Frankreich und Italien. Diese erste Studienreise Mommsens war für seine ganze spätere Wirksamkeit entscheidend und zugleich von äußerster Fruchtbarkeit. Eines der vielen Ergebnisse waren die 1845 zu Berlin erscheinenden „Oskischen Studien", welche die Aufmerksamkeit der Berliner Akademie der Wissenschaften erregt hatten. Als die Akademie nun in jener Zeit den großen Plan entwarf, alle vorhandenen lateinischen Inschriften zu prüfen und zu sammeln, übertrug sie die Ausführung dieser großartigen Unternehmung Mommsen und Henzen, dem vor kurzem verstorbenen Leiter des archäologischen Instituts in Rom. Mommsen ist bis auf den heutigen Tag der Hauptredacteur des epigraphischen Sammelwerkes geblieben, das unter dem Titel: „Corpus inscriptionum latinarum" ein ebenbürtiges Seitenstück zu dem vom Freiherrn von Stein begründeten „Monumenta Germaniae historica" — an denen übrigens Mommsen gleichfalls mitgearbeitet — geworden ist. 1863 erschien der erste Band der „Inschriften", 1884 der zehnte. Auch der Laie kann sich daraus eine ungefähre Vorstellung von dem Geiste dieser wissenschaftlichen Thätigkeit machen. In der That hat das Inschriftenwerk die römische Geschichte auf einen neuen Boden gestellt; es wird für alle Zeiten grundlegend bleiben. Es gehörte der nie beirrte Scharfblick und der spürsinnige historische Instinct Mommsens dazu, um aus der schier überwältigenden Fülle der ganz, halb oder garnicht entzifferten Inschriften die Wahrheit herauszufinden. Welch ein sicherer Tact und Blick, welch eine souveräne Beherrschung der epigraphischen und kritischen Methode nothwendig war, um die Arbeit mit einiger Ausbeute von wahrhaftigen Feststellungen zu Ende zu führen, beweist die Thatsache, daß unzählige Inschriften und Documente, auf die man ehemals schwor wie auf das Evangelium, sich inzwischen als gefälscht erwiesen haben, während andererseits Denkmäler, die man verworfen, vor einer genaueren Prüfung als echt bestanden.

Mit den unteritalischen Inschriften schuf Mommsen überhaupt etwas ganz Neues. Aber der Anfang war, daß er 1003 neapolitanische Inschriften verwarf. Es ging damals ein Zug durch die Wissenschaft, mit allem Zweifelhaften aufzuräumen, wobei manche nicht selten über das Ziel hinausschossen. Der merkwürdigste der 22 000 Briefe der Correspondenz Napoleons, der vom 28. März 1808 über seine spanische Politik, durch den Thiers sich täuschen ließ, erwies sich als gefälscht, und der ihn gefälscht hatte, war — Napoleon. Ganze Bände neuester Briefe Josephs II, Marie Antoinettes und Ganganellis sind noch heute in Umlauf. Prinz Eugen müsse uns, sollte man denken, aus seiner Selbstbiographie, aus der 600 Stück umfassenden Sammlung seiner Briefe und aus seiner Lebensbeschreibung von Kausler hinlänglich bekannt sein: aber die Briefe sind erdichtet, die Lebensbeschreibung beruht auf den Briefen und die Selbstbiographie hat den Fürsten von Ligne zum Verfasser. Der Brief von Pruth, der den Geschichtsschreiber Peters des Großen irre geleitet hat, ist so unecht, wie das politische Testament des letzteren. Ebenso steht es mit den „Monita secreta", dem Leben des Almirante von seinem Sohne, mit einem der Verhöre Savonarolas, mit Daru's Akten der altitalienischen Chroniken, den berühmtesten alten Privilegien und Urkunden beinahe jeden Landes in Europa. Die im Jahre 1840 von den beiden gelehrtesten Slaven herausgegebenen alten Denkmäler Böhmens waren eine ganz junge Fälschung, und dem heiligen Cyrill, dem Apostel der Slaven, wird eine Erzählung seines Lebens, ein Glaubensbekenntniß und eine Einleitung in die Evangelien zugeschrieben, welche sämmtlich unecht sind.

Wenn so etwas an dem grünen Holze der neueren Geschichte geschieht, mit welchen bänglichen Erwartungen muß man da an den verwitterten Stamm herangehen, der im Boden des Alterthums wurzelt. Lediglich in Bezug auf die gelehrte Forschung ist das Inschriftenwerk Mommsens größte und dauernde Leistung.

Inzwischen jedoch erlebte Mommsen noch ein journalistisch-politisches Zwischenspiel. Die Bewegungen des Jahres 1848 ergriffen auch ihn, den Mann mit dem feurigen Kopf und dem freiheitglühenden Herzen, und besonders war es die Befreiung seines Heimathlandes von dem dänischen Joch, welche ihn, wie seine beiden jüngeren Brüder Tycho und August, in den Strudel des öffentlichen Lebens zog. 1848 übernahm er die Redaction der dänenfeindlichen „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" zu Rendsburg. Freilich litt es ihn nicht lange dort, denn schon im Herbste desselben Jahres sehen wir ihn als außerordentlichen Professor der Rechte in Leipzig. Hier vollendete er als erste Frucht seiner Arbeiten an dem Inschriftenwerk die belehrende Abhandlung über „die unteritalischen Dialecte", um, unmittelbar nach deren Herausgabe, als ein der Betheiligung an den revolutionären Wirren Verdächtiger von der sächsischen Regierung abgesetzt, in die freie Schweiz zu flüchten. In Zürich sammelten sich damals viele der glänzendsten Geister und besten Männer Deutschlands, die das Vaterland vertrieben hatte. Mommsen gehörte zu ihnen. Die kleine Republik nahm ihn mit offenen Armen auf und verlieh ihm an ihrer Universität die ordentliche Professur des römischen Rechts. Eine wiederum bahnbrechende Arbeit über die „Nordetruskischen Alphabete" bezeichnete 1853 den ersten wissenschaftlichen Erfolg der neuen, befriedigenden Verhältnisse. Aber schon 1854 ließ sich Mommsen in das Vaterland zurückziehen; er folgte einem Rufe nach Breslau und schied aus Zürich, nicht ohne der gastfreien Schweiz als Zeichen seines Dankes ein schnell entworfenes und energisch zu Ende geführtes Quellenwerk, die „Inscriptiones confoederationis Helveticae latinae" (Zürich 1854) zu hinterlassen.

Während seiner Breslauer Zeit erschien das Werk, das seinen Ruhm durch Europa tragen sollte. Die „Römische Geschichte", Band 1—3, 1854—1856.

Das Werk rief eine ungeheure Erregung hervor, in Laienkreisen nicht minder, als in Fachkreisen. Im allgemeinen fand es eine begeisterte Aufnahme. Nur eine Anzahl verknöcherter Professoren und Philologen hatte daran eine Reihe von erbitterten Ausstellungen zu machen, die, genau besehen, alle darauf hinausliefen, daß Mommsens Werk nicht langweilig und geschmacklos sei, wie die übrigen. „Er hat der antiken Geschichte durch moderne Färbung und keckes Urtheil viel von ihrer Würde und plastischen Ruhe genommen" — sagt einer jener Pedanten. Das soll heißen, er hat interessant, belebt, farbig geschrieben, als Historiker, der zugleich ein Dichter ist, und hat es verstanden, die Gestalten der römischen Geschichte aus dem Dunkel der Jahrhunderte hervorzuheben, sie plastisch auszumeißeln, so daß sie, von der Sonne der Gegenwart beleuchtet, in ihrer ganzen Erscheinung von einem jeden Gebildeten erkannt werden können.

Da man ihm gründlichstes Quellenstudium nicht abstreiten konnte, da man sogar zugeben

Getreidezoll wird auch der verrückteste Agrarier nicht verlangen". Jetzt haben wir 6 Mk. (Hört! hört! links.) Ja, die Zeiten ändern sich! Aber jetzt werden die Agrarier doch bald selbst sehen, daß das Ausland den Zoll nicht trägt. Noch nie ist eine so oberflächliche Begründung einer Vorlage dagewesen, wie bei der neuen Zollvorlage. Redner verliest aus einer Broschüre aus dem Jahre 1862, welche von der conservativen Partei herausgegeben wurde, einzelne Stellen, aus welchen er ableiten will, wie sich seitdem die Politik dieser Partei geändert habe; damals habe sie billige Wohnungen, billiges Brod, billiges Salz verlangt. Wie sei das anders geworden! Alle Handelskammern klagen über die gegenwärtige Handelspolitik. (Widerspruch rechts.) Nach Kamerun will man die Wege ebnen und verschließt sie nach Oesterreich. Unsere industrielle Entwickelung verlangt Dauerhaftigkeit und Stetigkeit in den politischen Verhältnissen. Wer die Ausfuhr beschränkt, beschränkt die Industrie. Die in der Thronrede documentirte Friedensliebe hat in allen Theilen des Volkes Wiederhall gefunden, und auch wir hoffen, daß diejenigen, die fortwährend Kriegsaallrm machen, beim Volke kein Gehör finden. Die Kluft zwischen den Berufsklassen wird mit jedem Tage tiefer, die Situation wird immer gefährlicher. Noch immer wollen viele noch keinen Schatten von Reaction in unserer Politik erblicken. Aber es muß anders werden unter der Mitwirkung des gesammten deutschen Volkes. (Widerspruch rechts, Beifall links.)

Nach einer wenig markirten Rede des Abg. v. Maltzahn-Gültz (cons.) spricht als letzter Abg. v. Bennigsen: Weil mein Name in einem gewissen Zusammenhange mit dieser Angelegenheit von dem Hrn. Abg. Rickert genannt worden ist, so sehe ich mich genöthigt, zu erklären, daß ich persönlich ein Gegner der Vorlage betreffend die Erhöhung der Kornzölle bin. Aus der Eile und dem Eifer, mit welchem der Abgeordnete Rickert diese, heute nicht auf der Tagesordnung stehende Vorlage so lebhaft und eingehend erörtert hat, können Sie sehen, meine Herren, welch reiches und dankbares Feld wirksamer und scharfer Opposition für sich und seine Freunde gegen die Reichsregierung und die Conservativen er gefunden zu haben glaubt.

Berlin, 29. November. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Wiener Botschafter Fürsten Reuß.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist dem Operndirector v. Strantz heute die Entlassung ohne Pension von Neujahr 1888 ab mitgetheilt worden.

Leipzig, 29. Novbr. Dem „Generalanzeiger" zufolge soll der Landesverrath Cabannes darin bestehen, daß er die von den Behörden der Reichslande verfaßten und für die Reichsregierung in Berlin bestimmten Verwaltungsberichte abschriftlich gegen Bezahlung an die französische Regierung ausgeliefert hat. Der mitangeklagte Steindrucker Glausinger ist von Cabannes zur Mittheilung geheimer Drucksachen verleitet.

Petersburg, 29. Nov. Der „Regierungsanzeiger" meldet: Der Kaiser begnadigte die durch Urtheil des Petersburger Kriegsgerichts wegen einer rechtzeitig entdeckten und ohne Erfolg gebliebenen Empörung gegen die oberste Gewalt zu Zwangsarbeit respective zur Deportation verurtheilten 13 Land-Offiziere und 5 See-Cadetten, weil dieselben minderjährig, durch andere verleitet und aufrichtig reumüthig sind, sämmtlich zur Degradirung zu gemeinen Soldaten, jedoch unter Einräumung der Möglichkeit, nach einer gewissen Frist den Offiziersrang wiederzuerlangen. Ein Seecadett ist noch in Haft und bleibt nachher unter Aufsicht der Vorgesetzten, ohne bestimmte Aussicht auf Wiedererlangung des Offizierranges.

Danzig, 30 November.

†† [Verein für neuere Sprachen.] Unter dem Vorsitze des Hrn. Dr **Wienandt** hielt vorgestern der Verein für neuere Sprachen seine zweite Sitzung in diesem Winterhalbjahr ab. Hr Dr. **Reimann**, Lehrer an der Victoriaschule, brachte den zweiten Theil seiner Arbeit: „Ueber die Bedeutung der italienischen Sprache und Literatur" zum Vortrag. Zunächst wurde ein Bild der Entwickelung der italienischen Literatur von den ersten Keimen einer solchen unter dem Hohenstaufen Friedrich II. (ca. 1230) bis auf die neueste Zeit gegeben. Im raschen Fluge, aber unter steter Charakterisirung ihrer dichterischen und schriftstellerischen Individualität wurden die Größen der italienischen Literatur und ihre Werke gemustert. Anfänglich im Banne der nur anempfundenen, auf provençalischem Boden erwachsenen Minnepoesie stehend, streift die italienische Dichtkunst bald die fremden Fesseln ab und erklimmt unter dem großen Florentiner Dante (divina comedia) sogleich den Gipfelpunkt ihrer Entwicklung. Dante zur Seite treten der als Dichter und Humanist gleich große Petrarca (Sonette) und Bocaccio, der Dichter des Decamerone. Eine neue Epoche beginnt unter der glanzvollen Regierung der Medici und ihnen nacheifernder Fürstenhäuser. Es ist die Zeit Michel Angelo's, des Mannes mit vier Seelen, wie ihn Pindemonte nennt, Raphaels, Leonardo's da Vinci u. s. w. Matteo Bojardo dichtet den verliebten Roland, den an Glanz Ludovico Ariosto's Fortsetzung, der rasende Roland übertrifft. Als echt weiblicher Dichter, der Gegenstand der Dichtung vielfach selbst, tritt uns im 16. Jahrhundert Torquato Tasso mit seinem befreiten Jerusalem entgegen. In allem sein Gegenstück, männlich und fest, ist der Meister der italienischen Prosa, der glühende Patriot Niccolo Machiavelli, auf dessen Hauptwerk „Der Fürst" zu Unrecht ein Makel haftet. Weniger bekannt, wenngleich nicht minder bedeutend, sind Machiavelli's Schöpfungen auf dem Gebiete des Lustspiels. Beim Beginn des 17. Jahrhunderts erscheint die Dichtkunst Italiens abhängig von fremden Vorbildern, erhebt sich aber bald wieder zu originalen Schöpfungen. Der Ruhm des bedeutendsten italienischen Lyrikers dieser Zeit gebührt Filicaja, dessen berühmtes Sonett an Italien der Redner im Original und der Uebersetzung von Gries vorträgt. Das höhere Lustspiel blüht auf um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Carlo Goldoni, dem italienischen Molière, den nur ein Carlo Gozzi mit seinen reizenden dramatischen Märchendichtungen aus der Gunst seines Volkes verdrängen konnte. Den ersten Tragiker bringt das 18. Jahrhundert in Vittoro Alfieri hervor, der durch seine Trauerspiele zugleich in seinen Landsleuten die alte Kraft, Größe und Freiheit erwecken will. Die französische Revolution giebt dem italienischen Gedanken neue Richtung. Andererseits verweist die Bekanntschaft mit der englischen und deutschen Romantik die Italiener auf ihr eigenes Mittelalter. Aufs neue wendet sich die Begeisterung der Jugend Dante zu. Diese Begeisterung erregt den Genius von Giacomo Leopardi, dem großen Dichter des Weltschmerzes, dessen Gesänge die edelste Frucht der Lyrik dieses Jahrhunderts sind. Chorführer der Romantiker ist Alessandro Manzoni, bekannt durch seine Dramen Il conte di barmagnole und L'Adelchi, am berühmtesten durch seinen Roman „die Verlobten" und die (von Goethe übersetzte) Ode auf Napoleon's Tod. An sie und an Silvio Pellico, den Verfasser des in Schulen viel gelesenen „Le mie prigioni" (meine Gefangenschaft), reihen sich eine große Anzahl von Dichtern und Dichterinnen an, mit deren Erwähnung (Cesare Contu, Costa, Rosa Taddei, Salvatore Farina u. s. w.) der Verfasser seine hier nur unvollständig wiedergegebene Uebersicht schließt. — Als Mittel der allgemeinen Bildung sowohl wie insbesondere als Mittel der Geschmacksbildung will der Vortragende die italienische Literatur der lernenden Jugend, namentlich der weiblichen, erschlossen wissen. Die Praxis zeigt, daß bei der facultativen Einführung des italienischen Unterrichts auf der Oberstufe in zwei Jahren, bei zwei Cursen zu je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden, sich dieses Ziel wohl erreichen lasse. Einer obligatorischen Einführung redet der Vortragende nicht das Wort, weil er einer freieren Behandlung des grammatischen Theiles einer Bevorzugung der Lectüre hinderlich sei. Nicht Pflicht-, sondern Herzenssache müsse den Schülerinnen das Italienische sein. Als solche aber werde es ihnen eine Quelle geistiger und ästhetischer Bildung erschließen, welche eine befruchtende Einwirkung auf die anderen Gebiete ihrer geistigen Thätigkeit nothwendigerweise ausüben müsse. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten schließt der Vorsitzende die Sitzung.

* [Branntwein-Kleinhandel.] Der § 33 der Gewerbeordnung macht den Betrieb des Branntwein-Kleinhandels von einer besonderen polizeilichen Erlaubniß abhängig, ohne die Grenzen eines solchen Kleinhandels überhaupt festzustellen. Eine rheinische Handelskammer hat nun an den Handelsminister das Ansuchen gerichtet, eine gesetzliche Erläuterung der Frage herbeizuführen.

* [Leichenfund.] Gestern Nachmittag 2 Uhr wurde in dem Radaune-Canal vor der Schwarzenmeerbrücke der schon seit mehreren Wochen vermißte Gasanstaltsarbeiter Friedrich Wilhelm Schütz aufgefunden und nach der St. Salvatorkirchhofs Leichenhalle geschafft.

ph. **Dirschau**, 29 Nov. Der **Diäten-Verein für Geschworene** in Pr. Stargard hält am 1. Dezember seine General-Versammlung ab. Für diejenigen Personen, welche für die nächste Periode als Geschworene aufgestellt sind, dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß dem Vereine auch aus anderen Bezirken, die zum Landgericht Danzig gehören, Mitglieder beitreten können und daß für die nächste Sitzungsperiode Diäten gezahlt werden, wenn der Beitritt vor dem 31. Dezember des laufenden Jahres erfolgt ist.

Schlawe, 28. November. Der hiesige Kreistag hat zur Unterhaltung der **Arbeiter-Colonie „Meierei"**, für welche zur Zeit eine Hauscollecte in der Provinz gesammelt wird, bis auf weiteres einen jährlichen Beitrag von 1000 M unter der Bedingung bewilligt, daß das **Collectiren im Kreise unterbleibe.**

Von der Kurischen Nehrung 25. Novbr. Immer mehr Hiobsposten kommen in Folge des letzten **Schneesturmes** hier ein. Pillkopper Fischer, welche auch verschlagen waren, fanden, als sie nach dem Sturme auf der Heimreise waren, einen gekenterten Fischerkahn treibend, von Menschen aber keine Spur. Wahrscheinlich sind die zwei Mann Besatzung erfroren und ertrunken. Was mancher arme Fischer in dem Wetter ausgestanden, spottet jeder Beschreibung. Ein Kahn des Fischerwirthes F. aus Nidden war während des Sturmes dicht bei Rossitten und wollte dort Schutz suchen. Beim Wenden blieb das Großsegel auf dem Mast hängen, und alle Mühe, es los zu bekommen, war bei dem Sturme vergebens. Es blieb nichts übrig, als das Fahrzeug so zu halten, wie es eben möglich war, und nun ging es direct in das Haff hinein. Erst nachdem die Schiffer etwa sieben Meilen bis nahe bei Labiau gesegelt, gelang es, das Segel los zu bekommen, und man fuhr denselben Weg zurück. Nach 14stündiger Fahrt, während welcher die Insassen des Bootes in steter Todesgefahr geschwebt, landeten sie in Rossitten. Die Kleider der Schiffer waren so zusammengefroren, daß es Mühe kostete, sie vom Leibe zu bekommen. Das Fahrzeug glich einem Eishaufen. (Kgsb. Allg. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

* In **München** wurde am Sonnabend der **Czeche Placak**, der einen Gendarmen ermordet hatte, hingerichtet. Seine letzten Worte, die durch Trommelwirbel erstickt werden mußten, waren: „Deutsches Lumpengesindel, elendigliches!"

Briefkasten der Redaction.

R. D. in Schöneck: Der im Juliusthurm zu Spandau verwahrte Kriegsschatz beträgt 90 Millionen Mark (30 Millionen Thaler) in geprägtem Golde. Dieselbe Höhe hatte er vor dem Kriege von 1870.

Standesamt.

Vom 29. November

Geburten: Maschinist Alwin Wanselow, T. — Bäckergeselle Rudolf Christophczig, T. — Schneidergel. Hermann Behnke, T. — Töpfermeister Xaver Rozwadowski, S. — Schuhmachergel. Carl Heß, T. — Arbeiter Johann Nickel, T. — Arbeiter Johann Hingstler, S. — Klempnergel. Paul Neumann, T. — Eigenthümer Ludwig Isler, S. — Schmiedemeister Adolf Karczewski, T. — Schiffszimmergel. Carl Karschen, S. — Ober-Feuerwehrmann Aloys Richard Kanski, S. — Unehel.: 2 Söhne.

Aufgebote: Weichensteller bei der königl. Ostbahn Johann August Lemmerhirt und Martha Johanna Albertine Fritsch. — Arbeiter Johann Gustav Schwarz und Emilie Julianne Schröder. — Schiffszimmergeselle Paul Reinhold Hennig und Anna Marie Auguste Lewandowski. — Arbeitsmann Christian Friedrich August Roloff in Dyrotz und Auguste Marie Friederike Krüger daselbst.

Heirathen: Schiffs-Capitän Cäsar Scheibe und Marie Elisabeth Schindler. — Maschinenheizer Robert Julius Häske und Justine Florentine Dorothea Nötzel. — Arbeiter George Hinz und Marianna Szyszka. — Friseur Peter Ferdinand Ludwig und Bertha Charlotte Emilie Lange. — Schlossergeselle Heinrich Otto Franz Kalonek und Wittwe Emma Constantia Justine Krüger, geb. Fröhling.

Todesfälle: S. d. Arb. Heinrich Marquardt, 1 J. — Rentiere Johanna Henriette Klose, 82 J. — Arb. Johann Liedtke, 43 J. — Schlosser und Maschinenbauer Carl Franz Alexander Raabe, 31 J. — Reifschlägergeselle Friedrich Martin Müller, 73 J. — S. d. Bernsteindrechslers Wilhelm Lenz, 1 J. — Wittwe Constantia Haase, geb. Münz, 88 J. — Fräulein Anna Wensorra, 68 J. — Rentier David Jonathan Weigle, 70 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 29 November.

		Crs. v. 28.			Crs. v. 28.
Weizen, gelb			Lombarden	137,00	137,00
Nov.-Dezbr.	162,50	162,00	Franzosen	359,00	358,50
April-Mai	172,00	171,70	Cred.-Actien	448,50	449,00
Roggen			Disc.-Comm.	189,50	189,40
Nov-Dezbr	121,00	121,00	Deutsche Bk.	159,70	159,70
April-Mai	129,20	129,70	Laurahütte	90,75	90,00
Petroleum pr.			Oestr. Noten	161,80	162,20
200 ℔			Russ. Noten	178,35	178,85
loco	23,80	23,50	Warsch. kurz	177,90	178,40
Rüböl			London kurz	20,36[5]	20,36
Nov.-Dezbr.	50,30	50,30	London lang	20,22	20,21[5]
April-Mai	51,10	51,10	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	57,10	57,20
Nov-Dez.	97,50	97,60	Danz. Privat-		
April-Mai	100,60	100,70	bank	139,20	139,70
4% Consols	106,60	106,50	D. Oelmühle	114,70	114,70
3½% westpr.			do. Priorit.	111,00	110,75
Pfandbr.	97,80	97,70	Mlawka St-P.	105,50	105,20
5% Rum.G.-R.	93,00	92,50	do. St-A.	45,30	44,10
Ung. 4% Gldr.	80,00	79,90	Ostpr. Südb.		
2. Orient-Anl	53,10	53,00	Stamm-A.	65,20	63,50
4% russ. Anl 80	78,90	78,90	1884er Russen	92,55	92,60

Danziger Stadtobligationen 102,60.
Fondsbörse: abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 29. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 223¼. Franzosen 177⅝. Lombarden 67⅞. Ungar. 4% Goldrente 79,80. Russen von 1880 78,40. Tendenz: still.

Wien, 29. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,10. Franzosen 221,60. Lombarden 84,00. Galizier 206,20. Ungarische 4% Goldrente 99,00. — Tendenz: fest.

Paris, 29 Novbr (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,75. 3% Rente 81,77⅓ 4% Ungar. Goldrente 81¼. Franzosen 463,00 Lombarden 180,00. Türken 14,10. Aegypter 373,00 Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 37,70 Weißer Zucker per Novbr. 41,30, per Mai-August 41,30, per Oktbr-Januar 42,20. Tendenz: weichend.

London, 29. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 113⁷⁄₁₆. 4% preuß. Consols 106 5% Russen de 1871 92 5% Russen de 1873 95¼ Türken 13⅞. 4% Ungarische Goldrente 80¼. Aegypter 73⅜. Platzdiscont 3⅛%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15½. Rübenrohzucker 14¼. Tendenz: fest.

Petersburg, 29. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 21⁷⁄₃₂. 2. Orientanl. 97⅝ 3. Orientanl. 97⅝.

Petersburg, 28. Novbr. Kassenbestand 45 400 442 Rbl., Discontirte Wechsel 23 490 674 Rbl., Vorschüsse auf Waaren 77 250 Rbl., Vorschüsse auf öffentliche Fonds 5 887 706 Rbl., Vorschüsse auf Actien oder Obligationen 11 965 270 Rbl., Contocurrente des Finanz-Ministeriums 61 614 650 Rbl., Sonstige Contocurrente 65 076 786 Rbl., verzinsliche Depots 26 329 781 Rbl.

Newyork, 28. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,82, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 126¼, Erie-Bahn-Actien 29⅛, Newyork. Centralb.-Actien 107⅝, Chicago-North-Western-Actien 109⅝, Lake-Shore-Actien 94¾, Central-Pacific-Actien 32, Northern Pacific-Preferred-Actien 46½, Louisville- u. Nashville-Actien 60⅝, Union-Pacific-Actien 55¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 75½, Reading- u. Philadelphia-Actien 68¾, Wabash-Preferred Actien 31½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 53 Illinois-Centralbahn-Actien 115½. Erie-Second-Bonds 100.

Rohzucker.

Danzig, 29. Nov. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 22 00 M incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Novbr. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogramm hochbunter 122℔ 141, 128℔ 149,50, 128/9℔ 150,50, 129/30℔ 153, 131/2℔ 155,25, 132℔ 157,50 M bez., bunter 125℔ und 127℔ 154, russ. 116℔ 118, 117℔ 110, 118℔ bes. 115, 120℔ 122, ger. 116, blsp. 114, 121℔ 118, 122, 122,50, 122℔ 120, 121, 123℔ 122,50, 123, 123℔ und 124℔ bes. 115, 124℔ 120, 122, 125, bes. 118, 125℔ 120, bes. 118, 119, 127℔ 123, 128℔ 122, 127, 129℔ blsp. 124,50 M bez., rother 128℔ blsp. 145,75, 131℔ 155,25, 132℔ und 133/4℔ 157,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 114℔ 92,50, 116℔ 97,50, 98, 119℔ 101,25, 101,75, 120℔ 102,50, 103, 122℔ 105,50, 124℔ 107,50, 108, 127℔ 111,75 M bez., russ. ab Bahn 113℔ bes. 66, 114℔ 68, 115℔ wack 69, 120℔ 75, 76, 121℔ 76,50, 122℔ 78, 124℔ 80, 125℔ 81, 126℔ 82, 128/9℔ 84,50 M bez. — Gerste per 1000 Kilo große 85,75, 89,50, 91,50, 94,25 M bez. — Hafer per 1000 Kilo loco 84, 88, Blei- 92, russ. 72 M bez. — Erbsen per 1000 Kilo weiße 93,25, 95,50, fein 108,75, russ. 91,50, 92, 92,75, 93, 93,50, 94, 95, 96, wack 88, Victoria- 137,75 M bez. — Bohnen per 1000 Kilo 114,50, 115,50, 117,75 M bez. — Wicken per 1000 Kilo 86,50, 92,25 M bez. — Buchweizen per 1000 Kilo russ. 90, 91, 92, wack 87 M bez. — Leinsaat per 1000 Kilo hochfeine russ. 154,25, 157, 160, 168 M bez., mittel russ. 131,50 M bez. — Rübsen per 1000 Kilo russ. 165 166, 168, 170, 172 M bez. — Dotter per 1000 Kilo russ. 128, Hanfsaat russ. 100, 110, 111 M bez — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco versteuert 96½ M bez, contingentirt 46¾ M Gd., nicht contingentirt 31½ M Gd., per Novbr. 96¼ M Gd., per Dezbr. 96¼ M Gd., per Frühjahr 99 M Gd., per November contingentirt 46¾ M Gd., nicht contingentirt 31½ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 27. November. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 17,50—18,25 M, Ia. Kartoffelmehl 17,50—18,25 M, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 16,50—17,00 M, feinste Kartoffelstärke 10 M, loco Parität Berlin 10 M, gelber Syrup 20—21 M, Capillairsyrup 22,50—23 M, do. Export 23,50—24,50 M, Kartoffelzucker-Capillair 22,50 bis 24 M, do. gelber Ia. 21—22 M, Rum-Couleur 33—40 M, Bier-Couleur 33—40 M, Dextrin, gelb und weiß Ia. 26,00—26,50 M, do. Secunda 24,00—25,00 M, Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 M do. großstückige 34—37 M, Hallesche und schlesische 28—30 M, Schabestärke 28—30 M, Maisstärke 30 M, Reisstärke (Strahlen) 42—44 M, Reisstärke (Stücken) 41—42 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Hopfen.

Nürnberg, 28. Novbr. Gegen Ende voriger Woche zeigte sich etwas bessere Frage am Markte. Die Preise sind nur für gute Hopfen behauptet. Mittel und geringe Waare ist trotz der großen Umsätze wiederum einige Mark billiger. Es kosten jetzt Prima aller Sorten 65—80 M, mittel 40—55 M, geringe 25—35 M, grünliche Markthopfen wurden in den 30er Mark abgegeben. Die Stimmung bleibt ruhig.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. November. **Wind:** S.

Angekommen: Anne Kirstine, Bagger, Stralsund, Oel.

Gesegelt: Dernen, Christensen, Malmoe, Oelkuchen. — Venus, Hansen, Nexoe, Kleie. — Sifa, Rasmussen, Odense, Kleie. — Freir, Boye, Kierteminde, Kleie. — Apollo, Christensen, Watchet, Getreide. — Johann Friedrich, Bruhn, Chatham, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel de Thorn. Strehlke a. Opalin, Gutsbesitzer. v. Sikorski a. Tuchlin, v. Boltmann a. Widmar, Rittergutsbesitzer. Frau Administrator Schultz nebst Fräul. Tochter a. Brusedau. Göldel a. Czapielken, Administrator. Hamacher a. Essen, Ingenieur. Cramer aus Berlin, Versicherungs-Inspector. Gerhardt a. Berlin, Baumeister. Dr. Hasse a. Liebenthal, Fabrikbesitzer. Pilotto a. Triest, Brilles a. Frankfurt a. M., Jürgens a. Bleicherode, van der Alken a. Amsterdam, Bornspiegel a. Sagan, Kirchner a. Hof, Georges a. Leipzig, Lächelin a. Aachen, Mehlert a. Erfurt, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Trumpf a. Braunschweig, Gehmann a. Pforzheim, Meyer, Ernst, Baum und Soltau a. Berlin, Schneidewind a. Köln a./R., Eickhof a. Heinrichsthal, Vesper und Schmidt a. Königsberg, Nadenheim a. Stuttgart, Werner a. Burg, Jäserich a. Sommerfeld, Otto und Brody a. Breslau, Völker a. Stettin, Straßner a. Dresden, Kaufleute. Sarter a. Marienburg, Bildhauer.

---

juris civilis" (5 Bände 1868—72), das „Römische Staatsrecht" (2 Bände 1876—77).

Die Verehrung, die dem Manne in der ganzen gebildeten Welt entgegengebracht wird, ist unbegrenzt. Sie zeigte sich, als 1880 seine Villa in Charlottenburg brannte, ein Theil seiner werthvollen Bibliothek zerstört wurde und er selbst Brandwunden davontrug. Von allen Seiten bemühte man sich, ihm Hilfe und Mitleid entgegenzutragen. 1874 wurde er zum ständigen Secretär der Akademie der Wissenschaften erwählt; weitere staatliche Anerkennungen scheinen durch sein freisinniges politisches Glaubensbekenntniß verhindert worden zu sein. Mit Deutschland wetteifert Italien in der Anerkennung des Mannes. Die Stadt Rom hat dem Geschichtsschreiber ihrer Vergangenheit die höchsten Ehren erwiesen; sie hat ihn zum Ehrenbürger ernannt und seinen Namen einer Straße verliehen. Am 30. Nov. blicken Deutschland und Italien mit gleichen Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung auf den genialen Gelehrten, dem auch wir unsere Glückwünsche zu Füßen legen.

Das Haus Hintfeld in Danzig.

Nachdruck verboten.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1806—1807 von E . . . d.

14) (Fortsetzung.)

Die Nacht verging in Löblau in voller Ruhe. Desto unruhiger ging es in Piercewo zu, wo das ganze Reitergeschwader zusammengezogen war. Die Mamsell Kathinka hatte alle Hände voll zu thun, und die Herren leerten eine Flasche Ungarwein nach der anderen, ohne ihrer Unruhe Meister werden zu können.

„Es ist mir geradezu unbegreiflich, daß Jasch noch immer nicht zurückgekehrt ist", meinte Falinski. „Es ist schon lange dunkel und noch nichts von ihm zu sehen und zu hören. Er wird sich doch nicht etwa verlaufen haben."

„Das ist nicht unmöglich", sagte Bialonski, „denn er hat einen weiten Weg und muß von Löblau aus durch den Wald über die Berge gehen, um auf die gerade Straße nach Danzig zu gelangen. Er wird schon noch ankommen, der Junge ist pfiffig und kennt die Wege."

„Dann wird ihm, fürchte ich", erwiederte Falinski, „etwas zugestoßen sein, und wir thun besser, auf das immerhin gewagte Unternehmen zu verzichten."

„Wo denkst Du hin, Stanislaus", rief Bialonski. „Die Gelegenheit, einen so fetten Fang zu machen, kommt sicherlich nicht wieder, und wir müssen mit der Rüstung endlich Ernst machen und Jantschewski Geld abliefern. Die Zeit verrinnt, und vorläufig haben wir eigentlich noch nichts erreicht. Taxiren wir lieber die Löblauer Bauerschaft gründlich. Zum zweiten Male werden wir nicht leicht nachholen können, was wir diesmal versäumen."

Dies Geschäft amüsirte die Herren einige Stunden. Man stellte fest, daß das Dorf 10 gute Pferde, ebenso viele Kühe, womöglich einige Schlachtochsen und Hammel, eine anständige Quantität Korn oder Mehl und dergleichen gute Dinge liefern müsse. Die Geldcontribution wurde auf 5000 Thaler normirt, wozu der notorisch reiche Pfarrer nicht unter 800 Thaler beisteuern müsse. Befriedigt überliefen sie das Papier mit den Augen, auf welchem das Resultat verzeichnet war, und Bialonski machte sich daran, die Requisition in eine quasi amtliche Form zu bringen, nach welcher der Schulze sich werde zu richten haben. Als er damit spät am Abend fertig geworden, war Jasch noch immer nicht erschienen.

„Sollen wir dem Jungen nicht Leute entgegenschicken?" fragte Falinski.

„Was sollte das nützen?" erwiederte Bialonski. „Finden ihn die ausgesendeten Männer, so kommt er auch von selbst. Ist er aufgehalten worden und traut sich nicht in der Finsterniß den Weg durch den Wald zu machen, so nächtigt er jedenfalls in Kahlbude und trifft morgen früh hier ein. Dort kann ich ihn doch nicht suchen lassen. Gehen wir schlafen."

Als Jasch auch zum Frühstück am anderen Tage noch nicht angekommen war, berieth man wieder, ob man abmarschiren solle oder nicht, und man berieth lange, da Falinski sehr unsicher geworden war. Endlich brach man doch in der Zuversicht auf, Jasch auf der Straße zu treffen, bevor man dieselbe verlassen mußte, um auf Seitenwegen nach Löblau zu gelangen. Man hatte einen Marsch von drei Meilen zu machen und durfte nicht länger zögern, wenn man die ganze Expedition nicht aufgeben wollte, und dafür stimmte selbst Falinski nicht.

Jasch, der in Piercewo so sehnlich erwartet wurde, hatte sich's in seiner Arrestzelle bequem gemacht und stellte allerlei sonderbare Betrachtungen an. Seine erste Sorge war immer, sich so zu stellen, daß ihm so wenig Prügel zugemessen würden, als möglich sei. Und das Resultat seiner ersten Berechnungen war, daß er, der doch im Grunde nichts weiter gethan hatte, als daß er die Befehle seines Herren auszuführen versucht hatte, im Gewahrsam und unter dem Schutze des preußischen Militärs immer noch am sichersten vor verdienten Hieben sein würde. Dabei kam er immer wieder auf das Argument zurück, welches er schon dem Schmied in Löblau vorgehalten hatte: „Ich habe doch niemand etwas zu Leide gethan." Diese Gedanken wurden in für ihn sehr angenehmer Weise unterbrochen, als seine Zelle geöffnet wurde und der wachhabende Unteroffizier ihm einen Strohsack auf die harte Pritsche legte. Zum Entzücken aber wurde diese Empfindung gesteigert, als dieser Gabe eine dampfende Schüssel nebst einem hölzernen Löffel nachfolgte, in der sein Auge gekochte Erbsen mit Speck wahrnahm. Er war schon sehr hungrig geworden, da er seit dem frühen Morgen nur erst einige Brodrinden verzehrt hatte, und jetzt war es schon dunkel geworden. Der Unteroffizier setzte schweigend ein dünnes Talglicht auf den Tisch, und Jasch, der sich schon an dem ersten Löffel die Zunge verbrannt hatte, blieb versteinert mit offenem Munde sitzen, als neben der Kerze noch eine Flasche auf dem Tische sich präsentirte. „Des Herrn Generals v. Manstein Excellenz schickt Dir eine Flasche Putziger Bier zur Stärkung. Iß und trinke Dich satt, hier ist auch noch Brod, und wenn Du fertig bist, klopfe an die Thür", sagte der Unteroffizier und schloß die Zelle wieder zu. Das war ein Diner, welches den Leib des armen halbnackten Jungen mit einem Wonnegefühl durchströmte, und er gelobte sich, für den gütigen General und für den alten Unteroffizier, der gar nicht so bärbeißig war, wie man ihm die preußischen Unteroffiziere stets geschildert hatte, durchs Feuer zu gehen, wenn es nöthig sein sollte. Als er sich so weit gesättigt hatte, daß er die Unmöglichkeit erkannte, noch mehr in seinem Bauch zu beherbergen, klopfte er bescheiden an die Thür und sagte dem eintretenden Unteroffizier gerührten Dank. „Laß man gut sein, Du dummer Junge", meinte dieser. „Hier schickt Se. Excellenz Dir noch eine wollene Decke, da kannst Du Dich einwickeln und schlafen. Das Licht nehme ich jetzt weg und morgen zum Frühstück wirst Du geweckt werden."

Jasch wußte schier gar nicht, wie ihm geschah. Er streckte sich vornehm und bequem auf dem Strohsack aus, wickelte seine nackten Füße mit zärtlicher Sorgfalt in das untere Ende des nagelneuen Woilachs ein, zog das andere Ende über die Ohren und war nach wenigen Minuten in den gesunden Schlaf versunken, der dem Gerechten nach überstandener Tagesmühe bestimmt und verheißen ist. Von Träumen wußte er am anderen Morgen nichts zu erzählen. (Forts. folgt.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

schen Grenze durchaus zutreffend. Die ganze Linie von Kowno nach Dünaburg wimmelt von Militär, aber auch die Grenze bei Schlesien nach Warschau hin ist wesentlich verstärkt. So ist z. B. Lodz, wo man früher kaum einen Soldaten bemerkte, mit solchen fast überfüllt. Namentlich sind es Eisenbahnpunkte, welche die hauptsächlichsten Knoten dieser Truppenzusammenziehungen bilden. — In der „Kreuzztg." lesen wir: „Nachrichten aus Wien bestätigen die von uns gebrachte Mittheilung, daß die russische 13. Cavallerie-Division von Moskau nach der galizischen Grenze abmarschirt sei, indem sie zugleich die Meldung bringen, daß die genannte Division in der Gegend von Lublin angelangt sei und daß die Bildung von russischen Cavallerie-Corps in den Bezirken Warschau und Kiew eingeleitet würde."

* **[Abänderung des Krankenkassengesetzes.]** Die Commission, welche sich mit der Abänderung des Kranken-Versicherungsgesetzes beschäftigte, hat, der „N. Pr. Ztg." zufolge, ihre Berathungen am Sonnabend zu Ende geführt. Sie hat vom 22. bis zum 26. alltäglich im Reichsamt des Innern eine fünf- bis sechsstündige Sitzung abgehalten.

* **Aus Brüssel** schreibt man der „W. Z.": „Nach viertägigem Aufenthalte hat der gefeierte Forschungsreisende, der zweimalige Durchschreiter Afrikas, **Lieutenant Wißmann**, Brüssel verlassen, um in Madeira seine durch das afrikanische Klima scharf angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. Da Herr Wißmann daselbst ein Werk über die sämmtlichen von ihm ausgeführten Forschungsreisen ausarbeiten, auch die Karten der von ihm durchzogenen Länder zeichnen will, so hat die Congoregierung ihm reiches Material zur Verfügung gestellt, das nach Madeira abgegangen ist. Wie immer, so ist auch diesmal Herr Wißmann in Brüssel sehr ehrend empfangen worden. Feiert man doch in ihm nicht nur den kühnen Forschungsreisenden, sondern vor allem den Entdecker des fruchtbaren, für den Congostaat höchst werthvollen Kassaigebirges. Als daher Herr Wißmann, ohne auf seinen leidenden Zustand Rücksicht zu nehmen, in der Brüsseler geographischen Gesellschaft erschien, rühmte ihn ihr Vorsitzender auf das höchste und überreichte ihm unter dem lauten Beifallsrufe der Versammlung das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes der Gesellschaft. Zum Danke dafür erklärte Hr. Wißmann, er hege die wärmste Sympathie für das grandiose Congounternehmen und hege das vollste Vertrauen auf sein Gedeihen. Gleichzeitig benutzte er zu nicht geringer Befriedigung der Congoregierung den Aufenthalt in Brüssel, um die von mehreren deutschen Blättern gebrachte Mittheilung, er habe sich in Berlin über den Einfluß des Congostaates auf die eingeborene Bevölkerung und den Sklavenhandel abfällig ausgesprochen, zu widerlegen. Herr Wißmann bezeichnete diese Mittheilung als eine durchaus irrthümliche. Gerade der Congostaat und seine Agenten seien eine feste Schranke gegen die Ausbreitung des Sklavenhandels; er selbst habe im Kassaigebiete energisch dagegen Front gemacht. Ferner sei es ein Verdienst des Congostaates, den europäischen Producten ein weites Absatzgebiet eröffnet zu haben; die industriellen Producte Europas verdrängten die Producte der niederen einheimischen Industrie, so die Stoffe das Muschelwerk. Bedauerlich sei es allerdings, daß auf diese Weise die Lanze und der Bogen durch Pulver und Gewehr verdrängt würden, aber der Gesammteinfluß des Congowerkes sei ein wohlthätiger, dessen Früchte erst die Zukunft zeitigen könne. Mit den besten Wünschen der weitesten Kreise für seine vollständige Genesung trat Wißmann seine Reise aus Brüssel an."

Aus Schlesien, 26. Novbr., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Kundgebungen aus den **Handelskammern gegen die Getreidezollerhöhung** mehren sich. So hat die Hirschberger Kammer beschlossen, energischen Protest gegen die abermalige Erhöhung der Zölle zu erheben, und auch die Handelskammer für Schweidnitz, Reichenbach und Waldenburg, deren Vorsitz Dr. Websky, Mitglied des Staatsrathes und Volkswirthschaftsrathes, führt, hat einstimmig sich gegen die Zollerhöhung erklärt. — Auch unter den **conservativen Gutsbesitzern** findet die neue Zollerhöhung Gegner. So hat sich der frühere Justizminister Graf Lippe dieser Tage sehr entschieden über die Fehlerhaftigkeit der agrarischen Zollpolitik ausgesprochen.

Nordhausen, 27. Novbr. In Folge eines höchst unerquicklichen Zwischenfalls in der letzten Magistratssitzung (zwei unbesoldete Stadtrathsmitglieder drohten nämlich, ihr Amt niederlegen zu wollen, falls Stadtrath **Jordan** die auf ihn als Gegencandidaten gegen den ersten Bürgermeister Hahn gefallene Wahl zum Provinziallandtags-Abgeordneten annehmen würde), hat sich Hr. Stadtrath Jordan veranlaßt gesehen, noch nachträglich die Annahme des ihm übertragenen Mandats abzulehnen. In Folge dessen muß nun zum Provinziallandtag eine Nachwahl stattfinden. Man nimmt an, daß nun Hr. Hahn erst recht nicht gewählt werden wird. (Voss. Z.)

Leipzig, 28. Novbr. Der erste Straf-Senat des **Reichsgerichts** hob ein Urtheil des Landgerichts Trier auf, welches einen Rudolstädter Fabrikanten wegen Verkaufs von **Geheimmitteln** im Gebiete des rheinischen Rechts auf Grund des französischen Gesetzes vom 21. Germinal XI verurtheilt hatte, und erklärte dieses Gesetz für veraltet

Mannheim, 28. November. Deputationen der hiesigen Productenbörse haben sich nach Berlin und Karlsruhe begeben, um **gegen die Nachsteuer auf Getreide** vorstellig zu werden. (Frankf. Ztg.)

Reutlingen, 27. Novbr. Die hiesige Handelskammer hat sich in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig **gegen** jede weitere Erhöhung der **Kornzölle** ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 28. Nov. Die Civilklage des Agenten **Waldapfel gegen den Fürsten von Bulgarien** wurde außergerichtlich beglichen. Der coburgische Hofrath Fleischmann erlegte bei dem Advocaten Waldapfels 8000 Gulden und erhielt dafür alle in dessen Besitz befindlichen Documente. (Frankf. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Nov. **Clemenceau** hatte Abends eine Unterredung mit **Floquet** über dessen Absichten bezüglich einer Präsidentschafts-Candidatur und machte hierbei darauf aufmerksam, daß eine Zersplitterung der Stimmen der Radicalen zwischen Freycinet und Floquet mißlich wäre. Floquet soll erwiedert haben, daß er nicht als Candidat aufgetreten sei, demnach auch nicht von einer Candidatur zurücktreten könne; er überlasse seinen Freunden jede Verantwortlichkeit für ihre Haltung.

* **Mac Mahon** soll schwer erkrankt sein.

England.

London, 28. Nov. Gestern wurde nicht versucht, auf Trafalgar Square eine Versammlung abzuhalten. Gleichwohl fanden sich wieder dichte Menschenmassen ein, in der Erwartung, daß Ruhestörungen stattfinden könnten. Zuerst waren nur wenige Schutzleute sichtbar. Als die Volksmenge sich jedoch vergrößerte, marschirten 500 Polizisten auf, die den Square und die benachbarten Straßen säuberten. Größere Abtheilungen Polizei sowie 3500 Specialconstabler wurden für den Nothfall in Bereitschaft gehalten. Im Hydepark fand eine von etwa 10 000 Personen besuchte Kundgebung gegen die Einschränkung der Redefreiheit statt, welche ruhig verlief. (Voss. Z.)

Italien.

Rom, 28. November. **[Deputirtenkammer.]** Auf die **Interpellationen Borghis und Sacchis** erklärte der Justizminister, alle Procuratoren seien dahin übereingekommen, daß keine Veranlassung vorliege, die **Zustimmungsschreiben der italienischen Bischöfe an den Papst** und die Petition der italienischen Katholiken an die Kammer wegen Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes gerichtlich zu verfolgen. Uebrigens sei in der Petition der ausdrückliche Wunsch wegen Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes sorgfältig vermieden. Er (der Minister) halte allerdings gewisse an die Bischöfe gerichtete Schreiben für strafbar, allein eine Verfolgung derselben sei inopportun, weil man dadurch die Wünsche auf Hervorrufen eines Aufsehen erregenden Prozesses begünstigen werde. Demnach sei es besser, dieselben der allgemeinen Gleichgiltigkeit anheimfallen zu lassen. Dadurch beweise man, welche große Freiheit in Italien die Gegner der nationalen Institutionen genießen. Die Regierung werde, obgleich sie die Freiheit im allgemeinen Recht anerkennt, eine Verletzung der italienischen Einheit niemals zugeben.

* **[Die Erfolge von Monte Carlo.]** Aus Nizza wird der „W. A. Z." geschrieben: „Großer Jubel herrscht in Monte Carlo. Die Actionäre reiben sich vergnügt die Hände, denn die Dividende für die Saison 1886/87 übertraf alle Erträgnisse früherer Jahre. Allerdings waren auch die Opfer der Spielbank weitaus zahlreicher als sonst, allein was verschlägt's, das Bischen Blut, das an dem Gelde klebt, das thut ja nichts, und sechsundsiebzig Selbstmorde sind für eine so erfolgreiche Saison garnicht viel. Außerdem hat man ja auch einen vortrefflichen Ausweg gefunden, um von den Selbstmördern so wenig wie möglich zu sehen und zu hören, hat man doch den Weg zum Friedhofe, der früher von Monte Carlo über Monaco führte, jetzt derart verlegt, daß er direct oberhalb der Brücke von Santa Devota zum Kirchhofe führt, ohne weder Monaco noch Condamina zu berühren. Die Bewohner der Principauté werden somit künftig nicht mehr durch den Anblick all' der Unglücklichen, die in Monte Carlo ihr Leben lassen, in ihrer idyllischen Ruhe gestört werden. Und so wird denn lustig weiter gespielt."

Rußland.

Warschau, 26. Nov. Die „Petrokow. Gub. Wed." bringen in Ergänzung einer früheren Meldung folgende Bekanntmachung der Regierungsvalate: Im allerhöchsten Ukas, gegeben dem dirigirenden Senat am 14. März 1887, von der **Einschränkung der Rechte der Ausländer** in Betreff des **Besitzes von unbeweglichem Eigenthum** lautet es in der Anmerkung § 1 folgendermaßen: „In den Gouvernements des Königreichs Polen ist es den ausländischen Unterthanen verboten, unbewegliches Eigenthum, welches außer dem Stadtrayon liegt, als Leiter oder Vertreter zu verwalten. Da nun einige Fabriken des Gouvernements Petrikau, welche außerhalb des Stadtrayons liegen und in mehreren Branchen arbeiten, wie z. B. Spinnerei, Appretur, Bleicherei 2c., wobei jede dieser Branchen von verschiedenen Personen geleitet wird, so hat der Herr Gehilfe des Finanzministers auf Anregung dieser Frage durch die Petrikauer Regierungspalate am 21. Okt. lauf. J. folgende Erklärung des § 1 des obenerwähnten Ukases abgegeben: Den Ausländern ist es verboten, als Vertreter und Leiter unbewegliches Eigenthum zu verwalten, dagegen kann man selbstredend die in den Fabriken dienenden Meister, Techniker und Specialisten nicht als Leiter und Vertreter betrachten, und liegt deshalb kein Grund vor, den Technikern und Meistern, die Ausländer und in irgend einer Branche thätig sind, die Ausgabe von Commisscheinen zu verweigern.

Amerika.

Washington, 23. Nov. **Der Congreß** wird seine Sitzungen am 5. Dezbr. beginnen. Man glaubt allgemein, daß die Demokraten den Sprecher Carlisle wieder wählen werden. Die Session dürfte hauptsächlich Finanzfragen und vor allem der **Herabsetzung der Steuern** gewidmet werden, damit sich keine Ueberschüsse mehr im Schatzamte anhäufen. Die Schutzzöllner wünschen dies durch Abschaffung der inländischen Steuern, welche jährlich 120 000 000 Doll. abwerfen, zu bewirken, ohne eine grundsätzliche Aenderung des Zolltarifs. Die südlichen und westlichen Demokraten dagegen wollen Abschaffung der höchsten Schutzzölle. Auch die nächstjährige Präsidentenwahl wird die Congreßmitglieder stark beschäftigen. Die Parteien sind fast ganz gleich an Stärke, so daß keine einen großen Vortheil vor der anderen hat.

Newyork, 16 Novbr. In St. Louis, Missouri, stehen sich Deutsche und Amerikaner in Betreff der Frage des **deutschen Unterrichts** in den öffentlichen **Schulen** gegenwärtig sehr feindlich gegenüber. Vor etwa acht Jahren, so erzählt die „N. Y. H.-Z.", setzten es die deutschen Bewohner der Stadt durch, daß der Unterricht in der deutschen Sprache in allen öffentlichen Schulen eingeführt wurde, was der Stadt jährlich eine Mehrausgabe von circa 1 000 000 Doll. verursachte, worüber der amerikanische Theil der Bevölkerung sehr ungehalten war. Am nächsten Sonnabend steht nun die Wahl eines neuen Erziehungsrathes bevor, und während die Amerikaner auf das energischste für die Erwählung solcher Männer agitiren, welche den deutschen Unterricht abschaffen wollen, versuchen die Deutschen das Aeußerste, um die von ihnen aufgestellten Candidaten durchzubringen. Die englisch-amerikanischen und deutsch-amerikanischen Zeitungen in St. Louis befehden sich aus diesem Anlaß auf das heftigste.

H. Z. **Newyork**, 19. Nov. **[Die Kriegsmarine der Union]**, die sich bisher in einem kläglichen Zustande befand, da die vorhandenen Schiffe ebenso geringfügig an Zahl wie an Werth waren, geht einer durchgreifenden Verbesserung entgegen. Aus den verschiedenen in der letzten Zeit veröffentlichten Jahresberichten der Bureauvorsteher im Marineministerium ist die Thatsache ersichtlich, daß durch die Bemühungen des Ministers Whitney unter Beihilfe des Congresses im letzten Jahre viel zur Reorganisation der Flotte geschehen ist. Zwei der neuen Stahlkreuzer, „Atlanta" und „Boston", sind in die Flotte eingereiht worden, während ein dritter, „Chicago", so gut wie zur Indienststellung fertig ist. Fünf Stahlkreuzer, darunter „Baltimore", „Charleston" und „Newark", sind im Bau begriffen und auch der Bau von vier Kanonenbooten ist bereits contractlich vergeben. Fünf der doppelthürmigen Monitors sehen ihrer demnächstigen Vollendung entgegen. Der Bau eines der beiden Panzerschiffe, von je 6000 Tons Deplacement, für welche der Congreß Geld bewilligt hat, ist in der Werft zu Norfolk begonnen worden und die Vorbereitungen für die Herstellung des anderen werden gegenwärtig in der Brooklyner Werft getroffen. Der Bau einiger kleinerer Fahrzeuge, wie Torpedoboote u. s. w., soll so bald wie möglich contractlich vergeben werden, da auch für diese das nothwendige Geld seitens des Congresses angewiesen worden. Wenn diese sämmtlichen Fahrzeuge fertig sind, was bei der Energie, mit welcher der Marineminister den Bau derselben betreibt, in kürzester Zeit der Fall sein dürfte, werden die Ver. Staaten im Besitze von 24 seetüchtigen Kriegsschiffen sein, welche von größerem Werthe sind, als die ganze gegenwärtige Flotte „Uncle Sam's", da sie mit allen modernen Verbesserungen und mit Geschützen der neuesten Construction ausgerüstet sein werden.

Auch hinsichtlich der Reconstruction der Navy-Yards ist im letzten Fiskaljahre seitens des Marine-Ministeriums viel geschehen. Die Navy Yard in Washington ist in eine Geschütz-Gießerei und diejenige in Boston in eine Equipirungs-Station umgewandelt worden, während die anderen Schiffsbauhöfe der Regierung mit allen nothwendigen Verbesserungen zur Construction und Reparatur von Schiffen versehen worden sind. Ferner sind in den größten amerikanischen Stahl- und Eisenwerken große Quantitäten von Stahl zur Herstellung von Geschützen und Panzerplatten bestellt worden, was sehr zur Hebung unserer einheimischen Stahl- und Eisenindustrie beitragen dürfte, da derartiges Material früher seitens der Regierung aus dem Auslande bezogen zu werden pflegte. Rechnet man hierzu die Reorganisirung der wichtigsten Abtheilungen im Marine-Ministerium und die Berufung tüchtiger Männer zu Vorstehern derselben, sowie das Gewicht, welches gegenwärtig auf die Ausbildung der Mannschaften und die Manövrirfähigkeit der Schiffe gelegt wird, so wird man das Bestreben des Herrn Whitney, das Flottenwesen der Union zu einem der Stellung derselben unter den Nationen der Welt angemessenen zu machen, nur anerkennen müssen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Der Reichstag.

Der Reichstag beendigte heute die Etatsberathung noch nicht und vertagte die Debatte auf morgen. Die Generaldebatte über den Etat wurde eingeleitet durch eine längere Rede des Schatzsecretärs **Jacobi**, welchem das Haus wenig Aufmerksamkeit schenkte. Die Ergebnisse des laufenden Etatsjahres seien, so führte es aus, nicht sehr befriedigend. Dagegen ständen wir für 1888/89 Zahlen gegenüber, welche bisher nicht erhofft werden konnten. Die Gesammtbesserung belaufe sich auf 91 Millionen. Redner giebt sich der Hoffnung hin, daß die Zeit der Fehlbeträge dauernd zum Abschluß gelangt sei.

Abg. **Rickert** fragt, wo denn die Aufbesserung des Etats herkomme? Von der Vermehrung der Zölle und Steuern um viele Millionen. Da sei es keine Kunst, scheinbare Ueberschüsse zu erzielen. Die Frage sei, ob die Aufbesserung eine Gewähr der Dauer für die Zukunft giebt. Jedes Mal, wenn der Reichstag neue Steuern und Zölle bewilligt hatte und dadurch die Einnahmen gesteigert waren, habe die Regierung erklärt, daß nun die Zeit der Fehlbeträge vorüber sei. Die Freude habe aber 1879 nicht lange gedauert und diesmal werde es sicherlich wieder ebenso gehen. Redner führt dann aus, daß die erste Anforderung an einen guten Etat die sei, daß der Etat klar und übersichtlich sei. Die künstliche Vergnickung der Finanzen von Reich, Einzelstaaten und Gemeinden, welche die neue Finanzpolitik geschaffen habe, mache aber jeden klaren Ueberblick unmöglich. Den in der vorigen Session bewilligten Steuererhöhungen sollen jetzt neue folgen. Wo aber bleibe die versprochene Entlastung? Bis jetzt sei sie ausgeblieben, sie sei auch fernerhin nicht zu erhoffen. Von der Sparsamkeit, welche die Thronrede dem Etat nachrühme, sei im Etat nichts zu merken. Die Steigerung der Ausgaben in vielen Positionen lasse keine besondere Rücksicht auf Sparsamkeit erkennen. Ueberraschend sei unter anderem die verlangte Vermehrung des Cadettencorps, die man uns freilich in der bekannten schneidigen Weise als absolut nothwendig hinstellt. Das sei die jetzt übliche Art, um die Kritik abzuschneiden und das Dringen auf Sparsamkeit als angeblich unberechtigt hinzustellen. Ich bin gegen die Vermehrung der Cadettenstellen, weil wir eine Volksarmee haben und darum der exclusive Charakter einer besonderen militärischen Erziehung durchaus nicht nothwendig ist. Die Nothwendigkeit des Zuschusses von 2 Millionen zu der Verbreiterung der Eisenbahnbrücken bei Dirschau und Marienburg mißverstehe ich nicht. Wir können aber nicht die Consequenzen aus dem Theilungsverhältniß zwischen Staat und Reich übersehen. Mir als preußischem Abgeordneten ist die Forderung gar nicht unangenehm. Als solcher werde ich sie auf das kräftigste unterstützen; aber — wo bleibt das Reich? Die Vorschläge, welche die Marineverwaltung betreffen, Neubauten, Schiffsbau, Vermehrung der Mannschaften und Offiziere, wünsche ich einer ernsten Prüfung zu unterziehen, da die Verhältnisse schnell wechseln und man die zukünftigen Verhältnisse nicht absehen kann. Redner bespricht die Steuergesetzgebung, besonders die Börsen- und die Branntweinsteuer. Die Vorlage vom vergangenen Sonnabend, die nun endlich die heißesten Wünsche unserer Agrarier befriedigt, nein, das kann man nicht sagen, ungefähr, vielleicht auch nur zur Hälfte entgegenkommt, hat bereits ihren Dienst gethan, denn die Herren haben wohl nur den Zweck verfolgt, der Einfuhr einen Schreck einzujagen und dieselbe auf diese Weise zu beschränken. Herr v. Bennigsen hat in der vorigen Session gesagt, daß der Reichstag in der nächsten Zeit nach der Branntweinsteuer vor weiteren Steuern verschont bleiben möge. (Beifall links.) Ich fürchte, die Vorlage wird nach dem Wunsch der Agrarier durchgehen; es muß noch immer schlechter werden, die Pessimisten im Lande haben darin recht: erst dann bekommen wir Ruhe! (Heiterkeit!) Die sociale und die politische Seite der Vorlage ist aber noch viel bedenklicher als die finanzielle. Harmlos ist die Frage wahrlich nicht, und ich weiß nicht, wie die Nationalliberalen diese Art der Gesetzgebung überhaupt mit dem liberalen Princip vereinbaren wollen. Wo ist Herr v. Kardorff mit seinen Prophezeihungen geblieben? Auch der Herr Reichskanzler hat früher einmal gesagt: „2 Mk.

---

mußte, daß die Tiefe seiner Forschungen die aller Uebrigen weit übertraf und ganze Gebiete der römischen Geschichte neu umgestaltete, so konnten es jene Mehlwürmer der Gelehrsamkeit nicht wagen, von Oberflächlichkeit zu sprechen, was sie so gern thun, wenn sie von einer vollendeten und verständlichen Darstellungsweise geärgert werden; so sprachen sie wenigstens von Mangel an Würde und plastischer Ruhe. Um so anerkennenswerther ist das Urtheil des Directors Peter, der, selbst Verfasser einer tüchtigen „Römischen Geschichte", in seinem Innern zu der Partei jener neigt, die in der Gelehrsamkeit mehr das Sitzfleisch und die schulmeisterliche Brille als die leuchtende Genialität schützen: „Die römische Geschichte ist wieder etwas Neues geworden; sie hat jetzt durch seine (Mommsens) Gelehrsamkeit eine Menge neuer Gebiete gewonnen, was aber noch viel höher anzuschlagen, es ist ihr ein neuer Geist eingehaucht und damit eine neue Gestalt verliehen. Es ist bewunderungswürdig, wie Mommsen überall neue Quellen der Erkenntniß in Inschriften, in der Sprachforschung, in den Denkmälern aller Art, nicht minder aber auch in den allgemein benutzten Schriftstellern durch einzelne erst von ihm ans Licht gezogene Stellen entdeckt und flüssig gemacht, und vielleicht noch bewunderungswürdiger, wie er diesen Reichthum an Material durch Aufnahme in den Zusammenhang und durch Herstellung von Bedingungen und Beziehungen zu beleben und fruchtbar zu machen gewußt hat. Das Werk bietet in dieser Hinsicht vielleicht den höchsten Genuß, den überhaupt das Studium gewähren kann, den Genuß unter dem Lesen sich klarer und durch Beseitigung des Druckes, den alles Unverstandene oder Unvollständige und Lückenhafte auf den Geist ausübt, sich freier werden zu fühlen. Dazu kommt der ungemeine Reiz der frischen, erregten, geistvollen, überall in ungehemmtem Fluß strömenden Darstellung. Es ist Mommsen nicht selten in der glänzendsten Weise gelungen, ohne den Boden der Geschichtsschreibung zu verlassen, das Werk des Dichters zu üben und den historischen Ideen eine wahrhaft plastische, den Leser durch die ganze Macht sinnlicher Wirkung fesselnde Gestaltung zu verleihen."

Wir verzichten darauf, diesem competenten und einwandsfreien Urtheil ein weiteres hinzuzufügen, da wir nichts sagen könnten, was nicht schon jedem einigermaßen Gebildeten bekannt ist. Dagegen seien uns einige Worte über den **fünften** Band der „Römischen Geschichte" verstattet, der erst 1885 erschienen und dem großen Publikum wohl noch so gut wie unbekannt ist. Diese Beschränkung rechtfertigt sich um so mehr, als gerade der fünfte Band besonders geeignet ist, die historische Methode Mommsens hervortreten zu lassen.

Der 1856 erschienene dritte Band geht bis zur Schlacht Thapsus. Zunächst lag die Fortführung des Hauptfadens dort, wo er vor 30 Jahren abgebrochen worden war: die Erzählung des Kampfes der Republikaner gegen die durch Cäsar begründete Monarchie, die definitive Feststellung der letzteren; sodann in der Fortsetzung das monarchische Regiment in seiner Eigenart und die Fluctuationen der Monarchie, sowie die durch die Persönlichkeit der einzelnen Herrscher bedingten allgemeinen Regierungs-Verhältnisse.

Mommsen erwog jedoch, daß der erste Theil dieses Programms so gut aus dem Alterthum überliefert ist, daß jede Darstellung wesentlich auf eine Nacherzählung hinausliefe, und daß der zweite Theil wenigstens oftmals zum Gegenstand der Darstellung gemacht worden war. Seine Forschernatur sträubte sich dagegen, möglicherweise (in Rücksicht auf sein Alter) mit einem Werke von der wissenschaftlichen Bühne abzutreten, das ein Fachmann niederen Grades dem Inhalte nach ebenso gut, wenn auch nicht mit den bestrickenden Vorzügen Mommsenscher Erzählungsweise hätte liefern können. Dagegen lag noch ein verhältnißmäßiges Dunkel über der Entwickelung der römischen Provinzen, welche in zahlreichen Parallelströmen neben dem Hauptstrom der römischen Geschichte einherlief. Dieses Dunkel aufzuhellen, schien eines Mommsen würdig. Und so übersprang er den vierten Band, der der chronologischen Reihenfolge gemäß den oben angedeuteten Inhalt haben müßte, seine Vollendung der ungewissen Zukunft überlassend, und schenkte uns zuvor den fünften Band, die Provinzialgeschichte der römischen Kaiserzeit enthaltend.

Das ist denn nun wieder ein grundlegendes Buch geworden. Eine solche Provinzialgeschichte gab es bisher noch nicht. Gerade in diesem Mangel erblickt Mommsen die Ursache, weshalb die Kaiserzeit häufig so unrichtig und unbillig beurtheilt wird. Der gewöhnlichen Meinung, die sich nach den vulgären Geschichtsdarstellungen bildet, schimmert die Zeit der Republik in dem idealen Lichte der Sittenreinheit, staatlichen Gesundheit und bürgerlichen Tugend. Wie oft auch die Machthaber als Mandaten des Volkes wechselten, die wahre und unwandelbare Herrscherin Roms blieb die virtus. Die Kaiserzeit dagegen malt man mit Vorliebe grau in grau. Sittenverderbniß, sinnlose Despotie, Knechtsinn, Auflösung der staatlichen und gesellschaftlichen Bande, militärischen und wirthschaftlichen Ruin liebt man als die Fäulnißproducte des Imperatorenthums aufzuführen. Die strenge Geschichtsforschung muß beide Urtheile verwerfen. Das, was die Kaiserzeit stigmatisirt, mußte dem unbefangenen Beobachter schon um deswillen verdächtig erscheinen, weil das römische Reich unter der angeblich zügellosen Mißwirthschaft der Cäsaren ein halbes Jahrtausend, also eben so lange wie die Republik bestand, ohne von dem Herrscherposten der Mittelmeerwelt abzutreten. Und als endlich die altersgraue Roma dahinsank, war es nicht die Monarchie, welche die Auflösung herbeiführte, sondern ein gewaltiger Naturprozeß, der Jahrhunderte zu seiner Entwickelung gebraucht hatte, die ethnische Zersetzung, Blutzersetzung des Römerthums.

Zwei Umstände erklären den historischen Aberglauben, der so lange in Bezug auf die römische Geschichte geherrscht hat. Erstlich die Parteilichkeit und Unzuverlässigkeit der römischen Berichterstatter, die inzwischen genügsam und gerade für solche Quellen, wie Tacitus und Lucan, erwiesen ist, welche die meisten Waffen gegen die Kaiserwirthschaft geliefert haben. Diese Parteilichkeit verwirrte den Blick der Philologen, die die römische Geschichtsschreibung lange Zeit für sich usurpirten und welche zu der philologenhaft engen Auffassung nicht einmal immer eine falsche Auslegung der Quellen hinzuzufügen vermieden. Sodann aber fehlte ihnen der politische Sinn und die Fähigkeit, über die Stadt Rom und die Interne der kaiserlichen Hofhaltung hinaus das Functioniren der ungeheuern Reichsmaschine zu erkennen. Eine objective Betrachtung der provinziellen Zustände läßt nun mit einem Schlage die ganze Kaiserzeit in einem weit helleren Lichte erscheinen. „In den Ackerbaustädten Afrikas, in den Winzerheimstätten an der Mosel, in den blühenden Ortschaften der libyschen Gebirge und des syrischen Wüstenrandes", sagt Mommsen, „ist die Arbeit der Kaiserzeit zu suchen und zu finden." Schon vor zehn Jahren charakterisirte ein Historiker den Stand der römischen Geschichtsschreibung dahin, daß seit dem Aufdämmern der ersten Erkenntniß von den politischen, culturellen, wirthschaftlichen Zuständen der römischen Provinz alles, was über römische Kaisergeschichte geschrieben worden, antiquirt sei.

Eilen wir zum Schlusse. Der Erfolg seines großen Werkes führte Mommsen auf den Lehrstuhl der römischen Geschichte nach Berlin (1858). Hier arbeitete er unermüdlich weiter an seinem Lebenswerk. Monographien in reicher Zahl erschienen; daneben größere fachwissenschaftliche Publicationen, wie die „Römische Chronologie bis auf Cäsar" (1858) die „Geschichte des römischen Münzwesens" (1860), die „Römischen Forschungen" (1864, zweiter Band 1879), die Ausgabe der „Digesta" des „Corpus

Familien Nachrichten,
als: **Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todesanzeigen Nachrufe** sowie **Danksagungen** werden von der
Annoncen-Expedition
von **Rudolf Mosse,**
Berlin SW.
Vertreten in Danzig durch Herrn A. H. Hoffmann Hundegasse 60, in allen gewünschten Zeitungen schnellstens bekannt gemacht (1492

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Budisch **Nr 5, Band 20, Blatt 418,** auf den Namen des Gutsbesitzers **Hermann Speiser** eingetragene, zu Budisch belegene Grundstück Budisch Nr. 5

am 10. Februar 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3121,92 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 125,57,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 390 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2464

am 11. Februar 1888,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 24 November 1887.
Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber den Nachlaß des Mühlenbesitzers **Rudolph Sommerfeld** zu Waldau Mühle wird heute am 22. November 1887, Vormittags 12½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Tilliz** zu Culm wird zum Concursverwalter ernannt

Concursforderungen sind bis zum 31. Dezember 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 20 December 1887,
Vormittags 11 Uhr,

Zimmer 11, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 10. Januar 1888,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 31. Dezbr. 1887 Anzeige zu machen. (2504

Culm, den 22 November 1887.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 459 Folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Ottomar Goldschmidt** zu Danzig hat für seine Ehe mit **Martha, geb. Redmann** durch Vertrag vom 26. September 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das von der Ehefrau eingebrachte oder während der Ehe zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 26. November 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 746 eingetragen, daß dem Kaufmann **Leopold Liepmann** zu Danzig Prokura für die Firma **S. Mortwitz** junior ertheilt ist.

Danzig, den 26. November 1887.
Königl. Amtsgericht X.

„Hochmeister"

Vereinshengst des Pferde-Zuchtvereins **Braunsberg**,
4½ jährig, 1,83 Meter hoch ⅞ Clydesdale; gez. von v Nathusius-Königsborn, hellrothbraun, schmale Blässe, linke Vorderfessel weiß, starkknochig, gute Gänge, soll

den 17. Dezember c.

in Braunsberg, Heers Hotel
Nachmittags 2 Uhr,
meistbietend verkauft werden

Nachzucht wird zur Ansicht vorgeführt werden. (2465



XXII Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
ℳ. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w.
Ziehung am 23. Februar 1888
Loose zu 3 Mark
(Porto u Liste 30 ₰) in Partien mit Rabatt empfiehlt (2152
B. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent Brandenburgerstraße 2.



Shannon-Registrator.

Erster und unerreicht praktischer Apparat, die Correspondenz zu ordnen und übersichtlich aufzubewahren

Ablegen, Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe erspart

Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Sekunden aufzufinden Correspondenz in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen, ohne die anderen Briefe mit herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören

Illustrirte Kataloge gratis und franko.
Zu haben in den besseren Schreibwaarenhandlungen oder von
Aug. Zeiss & Co., Berlin,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin von Anhalt-Bernburg (308
Berlin W. — Frankfurt a. M.
Filialen: New York, Rochester, Chicago, London, Paris und Wien.

Loose!

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 75 000 ℳ., à 3,50 ℳ.
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Classiker-Bibliothek

für Haus und Schule
in eleganten Einbänden **zu billigem Preise**
Goethe's ausgew. Werke, 4 Bde.,
Schiller's Werke,
Lessing's ausgew. Werke,
Lenau's Werke,
Kleist's Werke,
Heine's Werke,
Hauff's Werke,
Koerner's Werke,
Shakespeare's Werke, 3 Bde.
zu nur
30 Mark
in
L. G. Homann's Buchhandlung,
Danzig,
Langermarkt Nr. 10. (2313

Soldaten

der verschiedenen Regimenter sind in unserm Militär-Album
„Das deutsche Heer"
durch 356 farbige Darstellungen veranschaulicht. Alte und junge Soldatenfreunde haben ihre Freude an diesem Album. Das Album wurde empfohlen vom Reichs- und Staatsanzeiger und vielen anderen Zeitungen

Das Militär-Album ist zu beziehen in 5 Heften à 60 ₰, oder in elegantem Einband für ℳ. 3,60 —
Ein Probeheft versenden wir gegen Einsendung von 70 Pfg
in Briefmarken überallhin franco.
Kunsthandlung H. Toussaint & Co in Berlin NW, Unter den Linden 44.

Endlers
Brust-, Blutreinigungs- und Hämorrhoidal-Thee

ist d. beste Mittel geg alle Krankheiten der Lunge, d. Magens, u. d. Blutes, ind. er d Ausscheidung d. schädl Stoffe aus d Körper bewirkt, jed Husten u Brustschmerz stillt, gelinde abführt u. dabei das Blut reinigt. Preis 40 ₰ Alleindepot in Danzig in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (1216

Kein Husten mehr.

Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die **Dr Bock'schen Zwiebelbonbons** bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten à 50 ₰ bei **Rich Lenz**, Brodbänkengasse 43

Für Taube und Schwerhörige.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von einer 23 jährigen Taubheit geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr. **Dr. Nicholson,** 4, rue Drouot, Paris (2537



Ade's neuestes Defensor-Schloss, Schlüssel mit Selbstverstellung. Anfertigung von Nachschlüsseln absolut unmöglich. (8859

Mein Lager

von
Gesellschafts Spielen für Kinder
stelle ich um damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum

Ausverkauf.

Prospecte mit Angabe der früheren Preise stehen gratis zu Diensten.
L. G. Homann's Buchh.,
Langenmarkt 10 (2463
Dieses Lager würde ich auf Wunsch auch im Ganzen verkaufen.

Der Preis für
guten reinen Landhonig
ist vom 1. November bis Weihnachten
auf 40 Pfg pro Pfund
ermäßigt. Empfehle denselben zum Speisen und Backen (853
L. Matzko Nachf.,
Altstädt. Graben 28.

Frauenburger Mumme

in vorzüglicher Qualität,
offerirt
Gustav Springer Nchf.,
Danzig,
Holzmarkt 3, Langgarten 115,
Milchkannengasse 1. (2426

Westf. Pumpernickel

5 Kg frei 1,70 ₰ Nachnahme.
B. Meinert (H Bunsmann),
Münster in Westf. (1538

Schnitzel

ab Fabrik Praust verkäuflich.
Bertram-Rexin
2314) per Straschin.

Säulen

und andere Gußstücke für Bauzwecke,
Transmissionen,
Kessel-Armaturen, Ventile,
Hähne, liefert die
Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei
von (8834
J. Zimmermann,
Danzig, Steindamm Nr. 7

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.
Th. Coellen & Co., Crefeld,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (8740
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13,
vorm. **Ludw. Zimmermann.**

Trichinen-Versicherungsscheine

der Rheinischen Trichinen- und Finnen-Versicherungs-Anstalt zu Cöln sind bei dem Unterzeichneten zu haben.
Rob. Fiedler,
739) Sobbowitz.



Wegen Errichtung einer Dampfschneidemühle bin ich Willens meine
Gastwirthschaft
nebst 100 Morgen Land, 20 Morgen Rieselwiesen, unter günstigen Bedingungen im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.
A. Elstorpff,
Wonthal bei Schwarzwasser.

Eine Krugwirthschaft

mit etwas Land wird zu pachten gesucht. Marienburger Werder bevorzugt.
Adressen sub Nr. 2358 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Eltern.

Der
Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart
gewährt

Söhnen und Töchtern, welche an irgend einem Gebrechen leiden, das sie vom Erlernen oder Ausüben eines Berufes ganz oder theilweise abhält, oder sie pflegebedürftig macht **eine lebenslängliche Rente von 100 bis 900 Mark pro Jahr;**

er leistet den Eltern von

Söhnen, als Lehr- und Studiengelder 500 bis 5000 Mark, sobald dieselben das 15. Lebensjahr erreicht haben;

er sichert den

Töchtern eine Brautaussteuer von 500 bis 15,000 Mark

und betreibt die sogenannte

Militärdienst-Versicherung, bei welcher die zum Militär Einberufenen ein Kapital von 500 bis 3000 Mark erhalten, in ausgedehntester Form und zweckentsprechendster Weise.
Die Bedingungen des Vereins sind äußerst günstig.

Zur Abgabe von Prospecten und Statuten, sowie zu jeder diese Versicherungen betreffenden Auskunft erbietet sich die Direction sowohl als sämmtliche Vertreter des Vereins.

In Elbing: E Karstädt, Generalagent,
Alter Markt 62.

Tüchtige und solide Vertreter erhalten Anstellung durch obige General-Agentur. (7394

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die
Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen
unter **günstigen** Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Blumen-Eldorado

Langgarten 38.

Mächtige Pflanzen- und Blumen-Vorräthe in bekannten wie seltenen Arten zu billigsten Preisen.

Prachtvoller Wintergarten mit schönen Pflanzengruppirungen, Grotten, Springbrunnen 2c. zur gefl. Ansicht.

In Blumenbinderei, Pflanzen- und Blumenzusammenstellungen größte Leistungsfähigkeit und niedrigste Preisberechnung.

Versandt unter sicherer Verpackung nach allen Entfernungen.

1907) **A. Bauer.**

Gummi-Boots!



offerirt
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2.
Special-Geschäft für Gummiwaaren.

Pelzwaaren

zum Weihnachts-Ausverkauf empfehle zu bedeutend ermäßigtem Preise.
Muffen, Kragen und Baretts
von Polar-Hasen, Kanin, Opossum, Bisam, Schuppen, Skunks, Iltis, Biber, Affen, Edel-Marder, Zobel sowie Eisvogel,
Fußtaschen, Pelzvorleger u. Pelzbesätze
zu jedem beliebigen Preise bei
H. Fränkel, Langgasse 48, am Rathhause.
Vorkommende kl. Reparaturen gratis (2455

Deutsche Stahlfedern.



Heintze & Blanckertz No. 148

Kronprinzfeder in drei verschiedenen Sorten aus der ersten und einzigen Stahlfederfabrik in Deutschland Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes. Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik Berlin NO (1850



In allen Schreibwarenhdlg. vorrätig. Ausführl. Preisliste kostenfrei.
Berlin * F SOENNECKEN's VERLAG, BONN * Leipzig

Japan Soya

T. S. K.
aus der Tokio Shoyu Kwaisha, Tokio (Japan)
dient zur **Würzung** und **Kräftigung** aller **Speisen.** Nur echt wenn mit obiger Schutzmarke versehen In Porzellan-Flaschen à ℳ. 0,75; 1,25; 2,50
in allen besseren **Delicatessen-, Colonialwaaren u. Drogengeschäften**
General-Vertreter f. d. Deutsche Reich:
2387) **F. G. Taen Arr Hee, Berlin.**

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte
Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife
Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's Seife"** aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:
F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Carl Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 13, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg,** Langgasse 10. (2075

Die Molkereigenossenschaft Georgensdorf, Kreis Stuhm, 3 Kilometer vom Bahnhof Dt Damerau (Marienburg-Mlawkaer Bahn) sucht für die Milch von ca 160 Kühen zum 1. März 1888 einen cautionsfähigen, zuverlässigen **Pächter.** Der zeitige Pächter befindet sich seit 11 Jahren in dieser Stellung. Offerten und Anfragen zu richten an den Vorstand Herrn **H. Schulz,** Georgensdorf oder **Strich,** Schroop (2446

Wegen Todesfall
ist ein Gut von 1000 Morgen in **bester** Lage Westpreußens **preiswerth zu verkaufen,** auch gegen kleineres Stadtgrundstück in Gymnasialstadt **zu vertauschen** bei etwa 30 000 ℳ. Zuzahlung durch **Feodor Schmidt,** Güter-Agentur, Inowrazlaw. (2467

Ein Kurzwaarengeschäft **nachweisl. 6—7000 ℳ. jährl. Reingewinn zu verpachten.** Adr. u 2153 an die Exp. d. Ztg.

Das Grundstück

Graudenz, Lindenstraße 33, Ecke der Kasernenstraße, mit Wohnhaus, großem Hof, Stallung für ca 40 Pferde und großen Remisen, passend zur Fuhrhalterei, Spedition, zu Holz- und Kohlen-Geschäften 2c. ist billig von sofort zu verkaufen. (2385

15 000 Mark,

erste Hypothek, werden auf ein neues massives Haus (Feuertaxe 25 000 ℳ.) zu leihen gesucht. Offerten unter G. 371 befördert **Haasenstein und Vogler,** Danzig. (2447

Suche zu Januar einen unverheiratheten Wirthschafter, der polnisch spricht. — Offerten mit Gehaltsansprüchen und mit Abschrift der Zeugnisse, die nicht zurückgesandt werden, unter Nr. 2466 an die Expedition dieser Zeitung

Ein erstes Hamburger Havana-Cigarren-Import-Geschäft sucht einen respect. tüchtigen Agenten.
Offerten sub H. E 1527 an **Rudolf Mosse,** Hamburg (2502

Eine tüchtige Wirthin,

die gleichzeitig das Milchbuttern zu besorgen und die Beaufsichtigung des Melkens übernimmt wird bei 240 ℳ. Gehalt zum 1. Januar 1888 gesucht. Meldungen nebst Zeugniß-Abschriften zu richten nach **Nauten** per Göttchendorf. Daselbst sind

10 junge Ochsen und einige Kühe

zu verkaufen. (2020

Lehrerinnen-Gesuch. Zum 1. Jan. suche eine ev., gepr. Lehrerin, musik., postl Czersk u. Nr 20.

Ein verheiratheter **Inspector** sogleich gesucht. Reflectanten belieben Adressen nebst Zeugniß-Abschriften, die nicht zurück erfolgen, unter 2443 in der Exped d Ztg. einzureichen.

Ein anständ. Mädchen
wird als **Wirthin** auf's Land gesucht. Dasselbe muß einige Erfahrung in der Landwirthschaft besitzen und selbst thätig sein. Näheres durch die Exped. dieser Zeitung (2468)

Inspektoren mit guten Zeugn. empf. J. **Eberling,** Jopengasse 7.

Landwirthinnen für sofort und zu Neujahr können sich melden.
2512) **Eberling,** Jopengasse 7.

Eine Wirthin in den 40er Jahren v. angenehmem Aeußeren, welche gut kochen kann, findet bei einem Herrn sofortige Stellung.
Gef Adressen unter Nr. 2508 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tücht zuverl. **Brenner,** im Besitz g Z. u. langj Thätigkeit, s Stell. als solcher od. Hof- u. Speicherverw. auf e. gr. Gute Off. z Weiterbeförd. u Nr 2424 a. d. Exped. d. Ztg.

Ladentische,

gebraucht, jedoch gut erhalten, sowie 4 **Reisekoffer** sind billig zu verkaufen
Langgasse 69
im Laden. (2509

Langgarten 82 II.
ist eine möbl separate Wohnung mit Burschengelaß zu vermiethen. (2514

Die elegant möblirte **Garçon-Wohnung** 3 Zimmer) Heil. Geistgasse Nr. 129 ist zu vermiethen. Näheres in der **Danziger Meierei** (1465

Danziger Gesangverein.

Mittwoch, d. 30 Novbr. cr., 7 Uhr,
im Saale des Schützenhauses
Erste Aufführung
im Vereinsjahre 1887/8 für seine Mitglieder
Die Schöpfung
von **Joseph Haydn,**
unter Direktion des Königl. Musikdirektors Herrn **Fr. Joetze.**
Solisten:
Frau **Metzdorff-Matzka,**
Frl. **Kath. Brandstäter,**
Herr **Ferd. Reutener,**
Herr Dr. **Max Friedländer,**
Berlin
Billets für Nichtmitglieder à ℳ. 4 soweit der Raum es gestattet, sowie Textbücher sind in der Buch- u. Musikalienhandlung von **F. A. Weber,** sowie Abends an der Kasse zu haben.
1741) **Der Vorstand.**

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Druck u. Verlag v A. W. Kafemann in Danzig.